Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 159 (1. Blatt) **Freitag, den 10. Juli 1925** **53. Jahrgang.**

Reichstag.

(Sitzung vom 9. Juli 1925.)

Die erste Beratung des Initiativantrages der Regierungsparteien über die Erhöhung der

Bier- und Tabaksteuer

steht auf der Tagesordnung. Verbunden wird damit ein deutschnationaler Antrag, der die Reichsregierung ersucht, den Finanzminister zu ermächtigen, die sofortige Wiederherstellung des alten Tabakzolles von 130 Mark pro Doppelzentner Tabak vorzunehmen. — Abg. Simon (Soz.): Die Biersteuer sei insbesondere deshalb zu bekämpfen, weil sie eine erhebliche Verminderung der Produktion mit sich bringe und die Folge davon sein würde ein erhebliches Steigen der Erwerbslosenziffer im Braugewerbe. Man würde so einen Teil des Ertrages der Steuer wieder für Erwerbslosenunterstützung verwenden müssen. Eine weitere Folge sei die Erhöhung des Schnapskonsums, der auch bald eine Erhöhung der Milchpreise seitens der Landwirtschaft folgen werde. — Die Vorlage zur Bier- und Tabaksteuer wurde nach längerer Aussprache an den Steuerausschuß verwiesen.

Der Freundschafts-, Handels- und Konsularvertrag mit Amerika wurde dem handelspolitischen Ausschuß überwiesen. — Im Anschluß hieran kam ein Antrag auf Erleichterung im Grenzverkehr mit Polen zur Beratung, der im Interesse der deutschen Grenzbewohner in allen drei Lesungen angenommen werden. — Der Beitritt Deutschlands zum Spitzbergenvertrag wurde genehmigt.

Das Haus trat dann in die Weiterberatung des Haushaltsplanes für die besetzten Gebiete. — Von einer Reihe von Rednern wurde wiederum die große Notwendigkeit größter Unterstützung der besetzten Gebiete betont. — Der Haushalt für die besetzten Geebiete fand die Genehmigung des Hauses. — Darauf folgte der

Haushaltsplan für den Reichstag.

Berichterstatter Abg. Taubadel (S.) empfiehlt im Ausschuß bereits genehmigte Entschließungen zur Annahme, die u. a. verlangen: Geeignete Arbeitsräume für die Abgeordneten, Prüfung der Möglichkeit eines Nebengebäudes zum Reichstagsgebäude, Beschaffung von Freifahrtkarten für die Abgeordneten bei den Postautolinien und den Dampferlinien auf dem Bodensee. Außerdem soll geprüft werden, ob für den Reichstag nicht ein Garten geschaffen werden könne. Weiter will der Reichstag sich auch ein Auto kaufen und hat sich zu diesem Zweck 20 000 Mark bewilligt. — Ohne wesentliche Debatte wird der Etat des Reichstages in zweiter Lesung bewilligt. — Nach einigen kleinen Vorlagen, die das Haus erledigt, folgt die Beratung eines Gesetzentwurfes über die Ausübung des

Rechtes zum Tragen einer militärischen Uniform.

Der Entwurf will dem Reichspräsidenten das Recht geben, die Ausübung des Rechtes zum Tragen einer militärischen Uniform den Personen zu geben, die noch vor Bildung der Reichswehr aus dem militärischen Dienstverhältnis ausgeschieden sind. Dieses Recht soll erlöschen, wenn der Berechtigte wegen eines Verbrechens oder vorsätzlichen Vergehens rechtskräftig verurteilt ist. — Abg. Kuhnt (Soz.) fragt, wie der Reichstag in einer Zeit, die für die Beratung der wichtigsten Probleme nicht ausreiche, es verantworten könne, sich mit dem Tragen alter kaiserlicher Uniformen zu beschäftigen. Aus der Vorlage spreche der Geist aus Potsdam. Die Sozialdemokraten würden sich gegen alle Vorrechte wenden und deshalb auch gegen den Unfug des Zurschautragens kaiserlicher Uniformen. — Reichswehrminister Geßler unterstreicht die rechtliche Schwierigkeit der Materie. Das Recht zum Tragen der Uniform sei für die Reichswehrangehörigen festgelegt. Das Recht zum Tragen der Uniform des alten Heeres beruhe schon auf alten Verordnungen. Artikel 129 der Verfassung von Weimar schütze dieses Recht. Um ganz klare Verhältnisse zu schaffen, müßte das vorliegende Gesetz dem Reichstage zugehen. Es sei der verstorbene Reichspräsident Ebert, der die Regelung dieser Angelegenheit durch Gesetz gewünscht habe. (Hört! Hört! rechts.) Der gegenwärtige Reichspräsident habe mit diesem Gesetz noch nichts zu tun gehabt. — Nach langen, teilweise stürmischen Auseinandersetzungen über einen sozialdemokratischen Vertagungsantrag vertagt sich das Haus auf Freitag.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Ueber die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Vertretern der Regierungsparteien erfährt das V. D. Z. Büro, daß daran festgehalten wird, bis zum 15. Juli die Aufwertungsvorlage in zweiter und dritter Lesung zu erledigen. Da der Steuerausschuß erklärt hat, daß er seine Arbeiten nicht vor dem 21. Juli beenden kann, würden einige Tage nach dem 15. Juli für andere Materien zur Verfügung stehen. Es könnte die außenpolitische Debatte in dieser Zeit erfolgen, falls bis dahin die Note abgegangen ist, was allerdings zweifelhaft erscheint. Wahrscheinlich ist, daß die Steuervorlagen und die Zollvorlage in der Zeit vom 21. bis 25. Juli auf die Tagesordnung der Plenarsitzung kommen werden. Die Mehrheitsparteien glauben, daß es möglich sein wird, in diesen Tagen die Steuervorlage und Zollvorlage zu erledigen. In den letzten Tagen des Juli soll dann die dritte Lesung des Etats erfolgen, und zwar in Verbindung mit der geplanten außenpolitischen Debatte. Ob es tatsächlich gelingen wird, dieses Arbeitsprogramm zu den vorgesehenen Fristen zu erledigen, steht dahin. Die Sozialdemokraten und Demokraten haben bereits erklärt, daß sie auf eine eingehende Erörterung der wichtigen Gesetzesvorlagen bestehen müsse Es sei daher leicht möglich, daß die Fristen überschritten werden und die Tagung des Reichstages noch bis in den August hineingeht, falls es überhaupt möglich ist, solange ein beschlußfähiges Haus zusammenzuhalten.

Ein neuer Skandal?

Wie das Deutsche Tageblatt behauptet, sollen mehrere Beamte des Spandauer Werkes der Deutschen Werke nunmehr, um die Staatsanwaltschaft zu zwingen, etwas gegen die Deutschen Werke zu unternehmen, einen genau belegten Fall aus der Fülle des Materials, das gegen die Deutschen Werke vorliege, herausgegriffen und eine förmliche Anzeige erstattet haben. Diese Anzeige richtet sich gegen den Direktor Henry Jami. Der Direktor werde in der Anzeige, die an den Oberstaatsanwalt Dr. Sethe beim Landgericht 3 gerichtet ist, unter Namhaftmachung von fünf Zeugen des Betruges beschuldigt, dadurch begangen, daß er wertvolles Material von 75 belgischen Lokomotiven die in Spandau verschrotet werden sollten, sich widerrechtlich angeeignet habe, und dadurch, daß er sich Untergebene durch Bedrohung und Nötigung willfährig machte. Die aufsichtführenden Werkbeamten sollen von ihm sämtlich bewirtet worden sein, um sie zu veranlassen, ein Auge zuzudrücken. Jami habe sich also auch der Beamtenbestechung schuldig gemacht.

Die französisch-belgische Zusammenarbeit bei der Ruhrräumung.

Ein Berichterstatter des Petit Parisien wurde in Paris von dem dort anwesenden belgischen Minister Vandervelde empfangen. Dieser erklärte, die Räumung des Ruhrgebietes macht eine technische Verständigung zwischen Frankreich und Belgien notwendig. Die Bewegung der Truppen hat schon begonnen, denn die am 11. Januar 1923 von den belgischen und französischen Truppen besetzten Gebiete werden vor dem Termin geräumt werden, der in London bestimmt wurde, also vor dem 16. August. Auf die Frage, ob die Städte Düsseldorf, Duisburg-Ruhrort auch geräumt würden, antwortete Vandervelde, die Besetzung dieser drei Städte ist eine interalliierte und nicht eine französisch-belgische, ihre Räumung macht also eine interalliierte Verständigung notwendig. Was die Verhandlungen über den Sicherheitspakt betrifft, so kann ich nur bestätigen, daß die Sonderabkommen und Zusatzabkommen, zu denen man sich entschließt, keineswegs den Tod des Genfer Protokolls bedeuten. Frankreich und Belgien bleiben dem Protokoll treu. Der Berichterstatter fragte alsdann, ob Vandervveldes Anwesenheit im belgischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten nicht eine Aenderung in der belgischen Außenpolitik bedeutet. Vandervelde antwortete, man spricht hier von gewissen französischen Beunruhigungen wegen der flämischen Mitglieder im Kabinett. Die Flamen haben für Frankreich die gleichen brüderlichen Gefühle wie die Wallonen. Die neue belgische Regierung mit ihren flämischen Mitgliedern wird für Frankreich die gleiche Liebe zeigen, wie die voraufgegangene Regierung.

Die Bochumer Stadtverwaltung läßt mitteilen: Nach den in den letzten Tagen von den Besatzungsbehörden getroffenen Maßnahmen ist mit dem baldigen Abmarsch der Besatzungstruppen zu rechnen. Als Termin des Abmarsches vermutet man den 17. oder 18. Juli. — Die bayrische Staatsregierung hat die Reichsregierung ersucht, bei den alliierten Regierungen Schritte zu unternehmen, daß die von Frankreich beabsichtigte Umlegung der bisherigen Besatzung vom Ruhrgebiet auf das altbesetzte Gebiet unterbleibe.

Angerstein vor Gericht.

Zu der gestrigen Verhandlung in Limburg waren 30 Zeugen geladen, von denen die Mehrzahl im allgemeinen nichts wesentlich Neues aussagte. — Der Polizeiassistent Wagner, der das Geständnis Angersteins herbeigeführt hat, bekundet: Ich forderte Angerstein auf, ein Geständnis abzulegen, worauf ihm der Angstschweiß auf die Stirne trat und er nur die Worte hervorbrachte: Ich kann nicht! Er ließ sich dann seinen Bruder kommen, dem er das Geständnis ablegte. Als der Bruder an das Bett trat, empfing ihn Angerstein mit den Worten: Max, spuck vor mir aus.

Es folgte dann die Vernehmung des Bruders Angersteins, Max Angerstein aus Essen. Er wird unvereidigt vernommen und macht zunächst Angaben über die Familienverhältnisse. Eine Großmutter mütterlicherseits ist am Irrsinn gestorben, eine Schwester und auch die Mutter seien an Tuberkulose gestorben. Bei Fritz bemerkte man die ersten Anzeichen 1904. Im übrigen fand sich eine Harmonie zwischen meinem Bruder und seiner Frau, wie man sie sich nicht besser vorstellen könnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war gerade im Begriff, zu Bett zu gehen, als ich ein Telegramm erhielt: Bruder überfallen, sofort kommen. Kurze Zeit später kam ein ähnliches Telegramm. Als mir der Verdacht geäußert wurde, sagte ich: Niemals, mein Bruder? Niemals. Ich trat an das Bett. Der da lag, war ein fremder Mensch, es war ein Schwerkranker, fahlgrau im Gesicht. Als ich ans Bett trat, rief mein Bruder: Ich habs getan, rühre mich nicht an! Er bog den Kopf zurück, die Augen waren stier. Ich sah einen Blick, der nicht mehr normal war. Er rief dann: Bete, bete, ich komme in die Hölle! Der Zeuge schilderte dann das Geständnis im Einzelnen, das vier Stunden dauerte. Angerstein erklärte, er hätte seine Frau nicht mehr leiden sehen können. Als er dann sein Liebstes tot gesehen habe, habe ihn die Wut gepackt auf alle, die nicht immer gut zu seiner Frau waren.

Während der ganzen mit tränenerstickter Stimme in lautloser Stille gemachten Ausführungen des Zeugen sitzt der Angeklagte völlig in sich zusammengesunken, den Kopf in die Hand gestützt, und weint.

Es wird dann der Prokurist Nix vernommen. Der Zeuge bekundet: Angerstein leitete den kaufmännischen, ich den technischen Teil. Ich habe Vertrauen zu Angerstein gehabt bis zum November 1924. Da fand ich einmal im Journal eine Eintragung, die nicht stimmte. — Ein Sachverständiger macht dann Angaben über die von ihm vorgenommene Buchrevision. Er kam zu einem Manko von etwa 6000 Mark für das zweite Halbjahr 1924 und 8836 Mark im ersten Halbjahr. — Es wurden dann eine Reihe von Zeugen vernommen, die über die angeblichen Fälschungen bei dem Bau der Seilbahn Auskunft geben sollen. Keinem der Zeugen ist von gefälschten Verträgen etwas bekannt.

Hierauf wurde die Verhandlung auf heute vertagt.

Die Vermehrung von Stachelbeeren und Johannisbeeren im Sommer,
Gärtnerisch bekannt ist im allgemeinen nur

Deutsches schwarzköpfiges Fleischschaf.

SANDER, KÄMEN.

Soweit Vorrat reicht:

Ia. Oberhemden	Bielefelder Fabrikat, Ia. Perkal . . . 8.50, 6.80, 4.80,	3.75
Binder	moderne Muster, gute Qualitäten 2.50, 1.90, 1.25, 0.95	0.65
Stehumlegekragen	. . . . .	0.80
Stehkragen mit Kläppchen	. . . . .	0.65
Weiche Sportkragen	. . . . .	0.35
Englisch Lederhosen	gute gezwirnte Ware	4.00
Englisch Lederjoppen	gute gezwirnte Ware	7.60

2385

Sander & Co. Nachf., Kamen, Bahnhofstr. 7.

Westfalen und Rheinland.

Handwerk und Berufsschulen.

Kamen, 10. Juli. Zusammen mit dem westfälischen Fortbildungsschulverein, berieten die westfälisch-lippischen Handwerkskammern am 27. Juni in Bielefeld eingehend die Frage der Förderung einer engeren Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Berufsschulen. Vor allem bildete die Frage der Beteiligung der Berufsschulen an den Gehilfenprüfungen, als Abschluß dieser Zusammenarbeit, Gegenstand lebhafter Erörterung. Durch Aufstellung von Richtlinien für die Gehilfenprüfung, in denen die Beteiligung der Berufsschulen gefordert wird, durch Propagierung des Gedankens in der Handwerkerpresse und durch mündliche Aufklärungen auf Obermeistertagen glauben die westfälischen Handwerkskammern, unter Ablehnung jeglichen Zwanges, einen solchen Einfluß auf die Prüfungsausschüsse der Innungen ausüben zu können, daß für die Zukunft ein Nebeneinanderarbeiten, von Werkstatt und Schule, immer mehr vermieden wird. Die Handwerkskammern selbst wollen durch Aenderung ihrer Prüfungsverordnungen für ihre Gesellenprüfungsausschüsse die Hinzuziehung eines Berufsschullehrers mit beratender Stimme obligatorisch machen. Die Einführung eines fachlichen Unterrichtes für Lehrlinge möglichst anzustre,ben, ist für die Zukunft das Ziel der Handwerkskammern, auch dann, wenn man Fachklassen nur für größere Bezirke, Aemter oder Kreise, errichten kann. Die künftige Gestaltung des Gesetzes über die Erhebung der Berufsschulbeiträge bildete ebenfalls Gegenstand eingehender Beratung. Grundsätzlich fordern die westfälischen Handwerkskammern, daß die Kosten der Berufsschulen zu zwei Drittel von Staat und Gemeinden und zu einem Drittel von den Gewerbetreibenden getragen werden.

*

Kamen, 10. Juli. **(Verschiedenes.)** Nachdem das Wohnungsamt einen Wohnungstausch nicht gebilligt hatte, sprach sich das Mieteinigungsamt für Genehmigung des Wohnungstausches aus. Das alsdann angerufene Kammergericht hat sich im Sinne des Mietseinigungsamts ausgesprochen und u .a. ausgeführt, der § 8 des Wohnungsmangelgesetzes, welcher vorliegend in Betracht komme, verlange **beim Tausch zweier Wohnungen**, daß damit die Vermieter und die betreffenden Gemeindebehörden einverstanden seien. Die Zustimmung der Vermieter könne durch das Mieteinigungsamt ersetzt werden; über die Mitwirkung der Gemeinden sei lin § 8 l. c. nichts gesagt. Der § 16 desselben Gesetzes besage aber, daß gegen jede auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes ergangene Verfügung die Beschwerde bezw. Klage beim Mieteinigungsamt zuläßig sei. Auch die Versagung der Genehmigung der Gemeindebehörde zum Wohnungstausch sei als eine solche Verfügung anzusehen. Von Wichtigkeit sei die Tatsache, daß der Gemeindebehörde für ihre Entscheidung nur eine Frist von 14 Tagen vorbehalten und eine Fristüberschreitung als Genehmigung behandelt werde. Aus dem Zusammenhange ergebe sich, daß die Genehmigung der Gemeindebehörde zum Wohnungstausch in den Fällen des § 8 des Wohnungsmangelgesetzes durch das Mieteinigungsamt ersetzt werden könne. (17. y. 74. 24).

(Ehrung.) Herr Stadtoberinspektor a. D. Floer in Kamen, ob seines gesunden Humors und seiner Leutseligkeit allgemein bekannt und beliebt, bildete am gestrigen Donnerstagabend den Gegenstand feierlicher Ehrung durch die Mitglieder des Sängerbundes Kamen, dem Herr Floer nunmehr 25 Jahre vorsteht und dessen Mitglied er seit 33 Jahren ist. Abends gegen ½9 Uhr brachte der Bund dem Jubilar an seiner Wohnung am Bahnhof ein Ständchen dar, dem der 2. Vorsitzende, Herr Kaufmann Frieling, eine kleine Ansprache folgen ließ, in der er dem Jubilar die Glückwünsche des Vereins entbot und einen Rückblick auf die Verdienste gab, die sich Herr Floer um den Sängerbund Kamen in 25jähriger Vorstandstätigkeit erworben hat. Bewegt dankte der Geehrte; gerne folgte er einer Einladung im Vereinslokal bei Biermann. Dort hatten fleißige Hände den Saal festlich dekoriert, die Vereinsfahne grüßte ihren langjährigen Vorsitzenden. Die Ueberraschung des Abends war wohl ein geräumiger Lederklubsessel, den der Verein dem Jubilar als Ehrengeschenk übergab. Der Gefeierte dankte in herzlichen humorvollen Worten. Die Mitglieder gaben einige Gesänge zum Besten, unter denen natürlich Herrn Floers Lieblingslied „Heckenrosen" nicht fehlte, und so verstrich bei ernster und heiterer Rede und Gegenrede, bei Gesang und Trunk der Ehrenabend in gemütlichster, durch nichts getrübter Unterhaltung. Möge dem Sängerbund, dessen Anhänglichkeit und Treue zu seinem Präsidenten der Abend bewies, noch lange sein bewährter Vorsitzender erhalten bleiben!

Zur Beschleunigung des Frachtstückgutverkehrs hat die Eisenbahn neben sonstigen durchgreifenden Verbesserungen vom 5. Juni ab Stückgüterzüge mit besonders gültigen Fahrplänen zwischen Dortmund-Hbf. bis Duisburg über Wanne und Bochum-Hbf., Dortmund-Süd bis Wedau über Bochum-Nord und Hamm—Oberhausen über Lünen-Süd und umgekehrt eingerichtet. Das abends bis 6 Uhr aufgelieferte Gut steht infolgedessen auf den Zwischen- und Zielstationen schon am folgenden Vormittag zur Verfügung des Empfängers. Auf diese sehr beachtenswerte Verbesserung, die mit Pünktlichkeit durchgeführt wird, sei besonders die Geschäftswelt aufmerksam gemacht.

(Arbeitslosenstatistik der Angestellten.) Der öffentliche Arbeitsnachweis Kamen, Markt 4, teilt uns mit: Mit Rücksicht auf die katastrophalen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten hat der Herr Präsident der Reichsarbeitsverwaltung unterm 24. ds. Mts. — Tgb. Nr. I A 2601/25 — eine Erhebung für den 16. Juli angeordnet, aus der die Zahl pp. der stellenlosen Angestellten hervorgeht. Für Zwecke der Steuer, der Erwerbslosenfürsorgekontrolle oder ähnliche, außerhalb des Erhebungszieles liegende Zwecke werden die Antworten nicht ausgewertet. Sämtliche stellenlosen Angestellten des diesseitigen Bezirks wollen sich unter Vorlage ihrer Ausweispapiere, insbesondere Angestelltenversicherungskarte, am 16. Juli cr. beim Arbeitsnachweisamt Kamen, Markt 4, Zimmer 2, zur Inempfangnahme von Fragebogen melden.

(Wer ist Eigentümer?) Vorläufig beschlagnahmt wurde bei einer Haussuchung in Kamen eine fast neue Satteldecke. Der Besitzer will diese angeblich in Dortmund gekauft haben, doch scheint es nicht ausgeschlossen, daß die Decke von einem Diebstahl herrührt. Nähere Beschreibung: schwarz mit hellblauen zirka drei Zentimeter breiten Rändern, mit roter Stickerei. Etwaige Besitzansprüche oder nähere Mitteilungen wollen an die Kriminalpolizei gemacht werden.

Heeren, 10. Juli. **(Nichtsnutzige Burschen.)** Als der Schmiedelehrling F. K. aus Kamen vor einigen Tagen die Gartenstraße in Heeren-Werwe befuhr, wurde er von mehreren Schülern im Alter von 10—14 Jahren mit Steinen und unreifen Aepfeln beworfen. Die Aepfel hatten sie von den Bäumen, mit denen die Straße bepflanzt ist, abgeworfen. Wie K. nun sein Fahrrad an einen Baum stellte, um die Burschen zu verfolgen, kam einer von ihnen her und beschädigte die Felgen und mehrere Speichen des Vorderrades.

Unna, 10. Juli. **(Volkszählung.)** Das amtliche Ergebnis der Volkszählung in unserer Stadt stellt sich wie folgt: 4202 Haushaltungen, 9376 männlich und 9475 weibliche ortsanwesende Personen, zusammen also 18 851 Einwohner. Von den Einwohnern der Stadt Unna bekennen sich nach den Ergebnissen der Volkszählung 12 143 zur evangelischen, 6126 zur katholischen, 204 zur jüdischen Konfession. Der Rest von 378 gehört anderen Religionsgemeinschaften an bezw. hat Angaben über seine Religion nicht gemacht.

Massen, 9. Juli. **(Familientragödie.)** In Massen geriet ein betrunkener Arbeiter mit seiner Frau in Streit und bearbeitete sie mit einem Messer. Der der schwerverletzten Mutter zu Hilfe kommende 18 Jahre alte Sohn wurde von dem Vater angegriffen und so arg mit dem Messer zugerichtet, daß er am nächsten Morgen seinen Verletzungen erlag.

Dortmund, 9. Juli. **Ein gemeingefährliches Treiben** zur Verleumdung von Kriminalpolizeibeamten in Unna war Gegenstand einer längeren Verhandlung am hiesigen Schöffengericht. Systematisch erdichtete die eine der 5 Angeklagten, die Ehefrau Auffenberg aus Unna Märchen über Märchen, um den Beamten etwas am Zeuge zu flicken. Die Klatscherei nahm ihren Anfang durch Streitigkeiten in dem Versorgungshaus, dessen Verwalter der Kriminalbeamte Dröge war, und in dem auch die Eheleute Auffenberg wohnten. Was hier der Verwalter sich nicht hat zuschulden kommen lassen sollen! Sonderbar, daß aber diese Verdächtigungen und Anschuldigungen immer aus dem Munde zweiter und dritter kamen. Ja, Frau Auffenberg ging sogar soweit, zu behaupten, dieser Beamte habe versucht, sie totzuschlagen, weil er befürchtete, sie würde seine „Schandtaten" aufdecken. Gelegentlich einer Begegnung mit Dröge im Garten, setzte sie einen Ueberfall in Szene. Sie fing an, laut um Hilfe zu schreien und stellte die Sache so dar, als ob Dr. sie mit der Schüppe haben erschlagen wollen. Dies erzählte sie auch ihrem Mann, der dann zu einem ihm bekannten Akademiker ging, um gemäß der Erzählung seiner Frau Strafanzeige stellen zu lassen. Ferner veranlaßte Frau Auffenberg durch fortgesetztes Drängen die Mitangeklagte Frau Wilhelmine Hensel aus Unna, eine eidesstattliche Erklärung darüber abzugeben, daß auch sie etwas über strafbare Handlungen der Kriminalbeamten wisse. In der gestrigen Beweisaufnahme ergab sich die vollkommene Haltlosigkeit dieser Anschuldigungen. Der Vorsitzende geißelte mit scharfen Worten das gemeingefährliche Treiben, das eine exemplarische Strafe bedinge. Während den übrigen 4 Angeklagten wissentlich falsche Anschuldigungen nicht bewiesen wurden, mußte Frau Auffenberg bestraft werden. Es gab 4 Monate Gefängnis.

Dortmund, 9. Juli. **(Verschiedenes.)** Im Monat Juni 1925 sind im Dortmunder Hafen 486 beladene und 44 leere Schiffe, d. h. insgesamt 530 Schiffe mit 275 207 To. Güter angekommen und 142 beladene und 341 leere Schiffe, d. h. insgesamt 483 Schiffe mit 55 601 To. Güter abgegangen. Der Gesamtgüterumschlag betrug im Monat Juni 330 808 Tonnen. — Seit dem 1. Juli besteht eine regelmäßige Luftpostverbindung von Dortmund aus nach Halle und Leipzig. — Eine Kraftpostlinie Dortmund—Münster hat die Reichspostverwaltung eingerichtet. Die Länge der Strecke beträgt 61 Kilometer. — Der für den 30/31. Juli vorgesehene Ausstellungs-Sonderzug nach München fällt aus, weil ein für den gleichen Tag vorgesehener Sonderzug noch nicht die genügende Teilnehmerzahl gefunden hat. Es ist aber beabsichtigt, am 5./6. August bei genügender Beteiligung noch einen Sommersonderzug nach München fahren zu lassen. — Der geplante Ausbau des Hindenburgdammes soll nunmehr und zwar für die Strecke Hohestraße—Krückenweg in Angriff genommen werden. Die Straße soll in einer Breite von 45 Metern ausgeführt werden. — Die Personenzüge 575/576 zwischen Dortmund und Lünen-Nord verkehren ab 12. Juli bis auf weiteres auch Sonntags. Ferner verkehren Sonntags P.-Z. 1067/1068 regelmäßig Sonn- und Feiertags. — Drillinge beschert der Klapperstorch einem Zechenbeamten in Dortmund-Nette, wo er zum 23. Male seinen Einzug hielt. Die Kinderzahl der betr. Familie ist damit auf 25 angewachsen. Alle Kinder, 24 Jungen und 1 Mädchen, leben. Der älteste Sohn und die einzige Tochter feiern nächstens an dem Tage Doppelhochzeit, an dem die Eltern ihre Silberhochzeit begehen.

Paderborn, 8. Juli. **(Unglück im Sennelager.)** Ein schweres Automobilunglück hat sich im Sennelager bei Neuhaus ereignet. Der katholische Arbeiterverein in Sende unternahm mit seinem Präses im Kraftwagen mit Anhänger einen Ausflug nach dem Hermannsdenkmal. In der Nähe der Post in Sennelager kam aus bisher nicht ermittelter Ursache der Anhängewagen ins Schleudern und stürzte um. Von den 32 Insassen des Anhängers wurden fünf schwer und sechs leichter verletzt. Sämtliche Verletzte befinden sich im Krankenhause in Neuhaus. Die Sanitätskolonne Neuhaus und das im Sennelager übende Militär waren alsbald zur Stelle und leisteten die erste Hilfe. Die übrigen Insassen des verunglückten Anhängers kamen unversehrt bezw. mit leichten Hautabschürfungen davon und konnten alsbald heimfahren. Der Eigentümer des Kraftwagens lenkte den Wagen selbst.

Hagen, 9. Juli. **(Das Leben ist nichts ohne die Treue.)** Ein hier im Hospital befindlicher Schwerkriegsbeschädigter beauftragte einen Kollegen, die Rente in Höhe von 72 ℳ beim Postamt zu holen. Der Beauftragte kehrte nicht zurück, sondern verließ mit dem Gelde Hagen. Jetzt wird bekannt, daß der Geschädigte sich über die Treulosigkeit des Kollegen so aufgeregt hat, daß er infolge Herzschlags gestorben ist.

Bochum, 9. Juli. **In der Generalversammlung des Elektrizitätswerkes Westfalen** teilte der Generaldirektor Krohne mit, daß nach langen Bemühungen eine amerikanische Anleihe in Höhe von 20 Millionen ℳ dem Abschluß nahe stehe. Die Bedingungen der Anleihe seien erträglich und langfristig. Mit diesem neuen Kapital werde das Werk umfassende Bauten und Erweiterungen zum Ausbau seiner Versorgungsgebiete ausführen können.

Bochum, 9. Juli. **(Eine Warnung für alle Kraftfahrer.)** Vor dem erweiterten Bochumer Schöffengericht hatte sich ein Chauffeur wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. An einem Abende machte er mit seiner Braut und einer befreundeten Familie eine Auto-Vergnügungsfahrt nach Kray. Auf der Rückfahrt in der Nacht fuhr er im Orte Stockum zwei Personen an, darunter einen Polizeibeamten. Im letzten Augenblick wollte er das Auto zur Seite drehen, fuhr aber mit Gewalt gegen einen Baum, so daß das Auto erheblich beschädigt wurde. Von den Insassen erhielt ein Schüler eine Gehirnerschütterung, und auch die Braut des Angeklagten wurde erheblich verletzt. Auch die angefahrenen Personen trugen nicht leichte Verletzungen davon. In der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte mit 60 Kilometer Geschwindigkeit den Ort durchfahren hatte. Das Gericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis. Von dieser Strafe muß er zwei Monate verbüßen, für den Rest wurde ihm Strafaussetzung und Bewährungsfrist zugebilligt.

Bochum, 9. Juli. **(Eine Wahrsagerin zu Zuchthaus verurteilt.)** Vor dem Schwurgericht hatte sich die Ehefrau Wiedekind wegen Meineides zu verantworten. Die Angeklagte betrieb in der Wiemelhäuser Straße das einbringliche Gewerbe einer „Wahrsagerin". Sie verstand es hierbei, Leute anzulocken, die Hypotheken benötigten. Sie wies auf ihre Vermittlungen in Holland hin. Die Leute gaben ihr erhebliche Summen für Reisen nach Holland und Vermittlungsgebühr. Sie mußten aber die Erfahrung machen, daß sie zu denen gehören die nicht alle werden. In angestrengten Prozessen beschwor die Angeklagte, daß sie von den Leuten kein Geld erhalten habe. In dem Schwurgerichtsprozeß wurde ihr das Gegenteil nachgewiesen. Das Gericht verurteilte sie wegen Meineides zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

Hattingen, 9. Juli. **Der Stadt einen Zahlungsbefehl geschickt** hat Studienrat Dr. Wolf vom städtischen Realgymnasium. Die Stadt hatte ihm sein Junigehalt am 29. Mai nur zur Hälfte gezahlt. Die Stadt war damals vollständig blank. Dr. Wolf teilt dazu mit, daß er am 6. Juni an den Bürgermeister ein Schreiben richtete, indem er um Zahlung des Restgehaltes bis zum 8. ersuchte. Erst als er hierauf ohne Antwort blieb, ließ er den Zahlungsbefehl gegen die Stadt ergehen. Bald darauf war die Stadt infolge Eingangs von Barmitteln imstande den Rest zu zahlen. Es war das am 10. Juni. Zu dem Rechtsstreit ist es, wie Dr. Wolf angibt, gekommen, weil die Stadt ebenso wie er die Uebernahme der Kosten des Zahlungsbefehls ablehnte, um eine grundsätzliche Entscheidung des Gerichtes darüber herbeizuführen, ob die Stadt zu ihrem Verhalten berechtigt ist.

Gelsenkirchen, 9. Juli. **(170 000 Besucher.)** Die Kindergesundheitswoche Ruhrgebiet ist zu Ende. Während der ganzen Veranstaltung fanden zahlreiche Tagungen und Beratungen von Vereinigungen und Verbänden statt. Insgesamt wurden 18 volkstümliche Vorträge gehalten. Der letzte Tag brachte einen allgemeinen Frauentag des rheinisch-westfälischen Industriegebiets. Ungefähr tausend deutsche Mütter folgten mit innigstem Interesse den Darlegungen der Abgeordneten Heßberger, Berlin, Frau Pfarrer Richter, Herford, und Frau Regierungsrat Wachenheim vom Reichsministerium des Innren. Ein von 3000 Kindern zusammengesetzter Massenchor sang mit außerordentlicher Wirkung. Die große Besucherzahl von über 170 000 Personen, die während der Kindergesundheitswoche in Gelsenkirchen anwesend war, beweist die günstige Aufnahme der praktischen Darstellung der hygienischen Lebensnotwendigkeiten des Industriegebietes.

Gelsenkirchen, 9. Juli. **(Ein schöner Berufsvormund.)** Der Büroinspektor K. Heinicke hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Er war bei der Stadtverwaltung auf dem Jugendamt beschäftigt und hat über 800 ℳ unterschlagen. In der Hauptsache handelte es sich um Vormundschaftsgelder, die ihm für uneheliche Kinder übergeben wurden. Der Angeklagte gestand die Unterschlagungen ein. Er bekam nach der Tat Gewissensbisse und ergab sich dem Trunke. Er wurde auch in eine Trinkerheilanstalt gebracht. Die unterschlagene Summe ist der Stadtverwaltung restlos erstattet worden. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis. 3 Monate soll der Angeklagte verbüßen, wegen des Restes erhält er Strafaussetzung.

Essen, 9. Juli. **(2½ Jahre Zuchthaus für einen meineidigen Lumpen.)** Daß heutzutage vor den Gerichten Meineide bisweilen mit gewissenloser Dreistigkeit geschworen werden, ist hinlänglich bekannt. Ein geradezu typisches Beispiel gewissenlosen Meineides lieferte neuerdings eine Verhandlung vor dem Essener Schwurgericht. Als Angeklagter wird der Schuhmacher Ludwig Israel aus Kray dem Gericht vorgeführt. Vor dem Amtsgericht Steele schwebte eine Privatbeleidigungsklage, die der Bergmann Ulrich in Steele angestrengt hatte. Auf Antrag des Beklagten wurde Israel als Zeuge geladen und in der Hauptverhandlung eidlich vernommen. Der Angeklagte beschwor in diesem Prozeß, daß er Beziehungen zu der Tochter des Privatklägers unterhalten habe. Die Tochter bestritt das mit aller Entschiedenheit. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt. In der Berufungsverhandlung wurde der Angeklagte wiederum als Zeuge vernommen. Auch diesmal verblieb er unter seinem Eide bei der ursprünglichen Behauptung. Dann ereignete sich etwas, auf das sich der Angeklagte wohl kaum gefaßt gemacht hatte. Da seine Aussage dringend meineidverdächtig erschien, erhielt der Gerichtsarzt den Auftrag, die Tochter des Privatklägers sofort einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, die zweifelsfrei ergab, daß das Mädchen vollkommen unbescholten war. Die Beweisaufnahme ergab im übrigen, daß sich das Mädchen eines tadellosen moralischen Rufes erfreute, während der Angeklagte Israel in sehr schlechtem Rufe steht. Nach Feststellung dieses Sachverhaltes wurde Israel wegen Meineides verhaftet. In der Verhandlung vor dem Essener Schwurgericht ergab sich, daß der Angeklagte, ein verheirateter Mann im Alter von 54 Jahren, sich dem Mädchen gegenüber mehrmals zudringlich benommen hat, so daß dieses sich geweigert hat, Schuhe zur Reparatur in die Werkstatt des Angeklagten zu schaffen. Im übrigen bringt er Angaben vor, die den Stempel der Unwahrheit an der Stirn tragen. Der Vertreter der Anklage beantragt eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Das Gericht geht über diesen Antrag noch weit hinaus und verurteilt den Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde ihm dauernd die Fähigkeit abgesprochen, als Zeuge oder Sachverständiger jemals wieder vernommen zu werden.

Werden, 9. Juli. **(Autounfall.)** Als nach Beendigung der Hügelregatta der Kaufmann Laumann mit mehreren Bekannten im Auto den Heimweg antrat, geriet der Wagen kurz hinter Hügel ins Schleudern. Einer der Insassen, der Kaufmann van Wemben, der sich aus dem Wagen herausbog, schlug hierbei während der Fahrt gegen eine Mauerwand. Der Verunglückte zog sich einen doppelten Schädelbruch zu und ist gestorben. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Duisburg, 9. Juli. **Der Bund der Kinderreichen** erklärt in einer Zuschrift an die Presse, daß das städtische Dezernat für Erwerbslosenfürsorge infolge der geringen Zahl der Erwerbslosen einen Millionenfonds angesammelt habe, der zum Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes für den Arbeitsnachweis benutzt werden soll. Der Bund der Kinderreichen fordert dagegen, daß der Fonds für die Weiterführung der städtischen Wohnungsbauten verwandt wird, die wegen Geldmangels seit einiger Zeit still liegen.

Duisburg, 8. Juli. **(Ein Unmensch.)** Hier wurde der Schlosser Gerhard Meurer festgenommen. Er hatte sich mit Hilfe von Schlägen und Drohungen an seiner achtjährigen Tochter vergangen. Seine Frau, die ihn von der Tat abhalten wollte, bedrohte er mit einem Dolchmesser.

Düsseldorf, 9. Juli. **Die dem Ruhrsiedlungsverband nicht angehörenden 20 Städte und Landkreise** des Regierungsbezirkes Düsseldorf haben sich nunmehr zu dem Landesplanungsverband E. V. zusammengeschlossen. In der ersten Versammlung waren neben den Vertretern des Wohlfahrtsministeriums auch der Oberpräsident der Rheinprovinz, die Regierungspräsidenten von Münster und Aachen und eine große Reihe von Vertretern der Städte und Landkreise des Regierungsbezirks erschienen.

Düsseldorf, 9. Juli. **(Mord und Selbstmord.)** In der Blumenstraße sprang eine Person aus einem Fenster und fiel auf die Oberleitung der Straßenbahn. Der Betreffende ist seinen Verletzungen erlegen. Beim Absuchen des Hauses wurde im zweiten Stock nert eine dort beschäftigte Kontoristin mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Die Feststellungen haben ergeben, daß die Person ermordet worden ist und der Täter auf der Flucht aus dem Fenster abstürzte.

Köln, 9. Juli. **Ein schweres Bootsunglück auf dem Rhein** hat drei Todesopfer gefordert. In der Nähe des Kölner Vorortes Marienburg vergnügten sich drei Männer mit Nachenfahren. Plötzlich schienen sie die Gewalt über den Kahn verloren zu haben; denn dieser trieb mit solcher Wucht gegen die Kante eines Floßes, daß er umkippte und die Insassen in den Rhein fielen. Alle drei ertranken, ehe Hilfe zur Stelle sein konnte. Die Leiche eines der Verunglückten, eines Familienvaters, wurde bald danach gelandet.

Köln, 9. Juli. **(Der Obermeister der Konditoreninnung verhaftet.)** Die Beamtenbestechungs-Angelegenheit des Kölner Beigeordneten und Lebensmitteldezernenten Karl Schäfer, der aus diesem Grunde vor 8 Monaten Selbstmord beging, zieht weitere Kreise. Die Konditorenmeister Fuchs und Jansen, führende Mitglieder der Kölner Konditoreninnung, wurden in Untersuchungshaft genommen. Beiden wird

Nr. 159
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Freitag,
den 10. Juli 1925.

Fischer
DORTMUND
OSTENHELLWEG



Benutzen Sie die Vorteile meiner

Saison-Ausverkaufs-Angebote

Die Preise sind auch herabgesetzt für:

Reise- u. Sport-Anzüge * Reise-, Sport- u. Regenmäntel

Wanderkleidung u. Sport-Ausrüstung jeder Art.

Sport-Anzüge mit Weste und kurzen oder langen Hosen, aus soliden Loden-, Cheviot- und Donegalstoffen
27.90 38.- 48.- 58.- bis 75.-

Sport-Anzüge mit zwei Hosen aus mod. Cheviot- u. Donegalstoffen, außergew. vorteilhaft
48.- 58.- 68.- 79.- bis 95.-

Wetter-Mäntel aus wetterfesten Gummi- u. Lodenstoffen in neuen Formen
16.50 27.50 38.- 48.- bis 68.-

Reise-Mäntel aus leichten Gabardine, Covercoat oder neuen Cheviot-Stoffen
32.85 38.- 48.- 58.- bis 95.-

Windjacken offen u. geschlossen zu tragen, aus imprägniert. Zeltstoff und grauem und braunem Gabardine
12.60 16.50 20.- 23.50 bis 36.-

Breeches-Hosen aus strapazierfähigen Buckskin-, Loden- und Cordstoffen
6.75 9.50 12.75 19.- bis 27.50

Lodenjoppen in modernen Faltenformen, in oliv, grün und bräunlich
9.90 12.75 18.25 22.- bis 33.-

Waschjoppen aus grauen u. oliven Waschleinen u. Schiffleinen od. gelben Tussorstoffen
4.30 7.50 12.75 16.50 bis 18.25

Lüsterjoppen in 1- u. 2-reih. Formen, aus la. blauen und schwarzen oder sandfarbigen Qualitäten
9.- 13.50 17.50 22.- bis 33.-

Hochsommer-Anzüge aus Leinen, gelben Wasch-, Lüster- und Flanellstoffen in allen Grössen
29.70 38.- 48.- 58.- bis 60.-

Tennis- und Strandhosen aus weißen Satin- und Köper- od. cremefarb. u. grauen Flanellstoffen
8.10 12.50 16.50 22.- bis 42.-

Bademäntel in einfachen und neuen farbenfreudigen Mustern, in besten Qualitäten
23.40 29.75 35.- 39.- bis 60.-

Tennis- und Strandschuhe mit Leder- oder Gummi- und Crepegummisohlen
6.30 9.50 12.75 16.50 bis 18.75

Touristenstiefel aus soliden braunen Rind- u. Boxledern, größtenteils Rahmenarbeit, zwiegenäht, gar. wasserdicht
20.75 27.50 29.75 33.- bis 36.-

Automobil- u. Motorradschutzkleidung, Staubmäntel, Autohauben, Brillen, Handschuhe, Motorradstiefel, Gamaschen.

Sportwesten u. Pullowers in neuester Ausführung. Sämtl. Aluminiumgeschirre und Ausrüstungsgegenstände. Rucksäcke, Stutzen, Stöcke, Sportmützen, Loden-Hüte, Sporthemden, Wanderkittel.

Der Ruf nach Großdeutschland.

Der badische Staatspräsident Dr. Hellpach hielt in Zürich eine bemerkenswerte Rede, in der er u. a. sagte: Ohne vorherige Schaffung eines großdeutschen Kernstaates werde es kein Pan-Europa, sondern nur ein Pan-Balkan in Europa geben, denn der österreichische Staat sei lebensunfähig und brauchte, um leben zu können, Anschluß. Der einzige realpolitische Anschluß Oesterreichs sei nur der Anschluß an das Deutsche Reich. Hieran knüpfte der Vortragende mit besonderer Betonung die folgenden Sätze: Hat man diese realpolitische Einsicht gewonnen, so ergibt sich aus ihr der Schluß auf die rechten Mittel, den Anschluß zu verwirklichen. Sehnsucht und Begeisterung, Entschließungen und Verbrüderungen führen nicht zum Ziele. Aller noch so wohlgemeinter Anschlußlärm ist realpolitisch unfruchtbar. Wir sollten nicht die Methode von 1848 wieder aufleben lassen. Vor Protesten und Resolutionen fallen die Mauern der Widerstände nicht. Das sind Biedermeierillusionen, im Gegenteil wird dadurch die großdeutsche Frage nur in ein Stadium zurückgeschraubt, das sie schon hinter sich hat, denn sie steht heute etwa dort, wo die kleindeutsche Frage 1862 oder gar 1865 stand. Ihre Lösung ist jetzt eine Sache heikler und eiskalter politischer Kleinkunst. Der damals von Bismarcks Genie gewählte Weg über Blut und Eisen braucht heute nicht diskutiert zu werden. Er ist für Deutschland verriegelt. So bleibt uns nur die unendlich geduldige, diplomatische und publizistische Kleinarbeit in der Ueberwindung, Ueberzeugung, Werbung und Gewinnung widerstrebender Interessen und Auffassungen. Aber diese ganze Kleinarbeit wird übers einstige Großdeutschland hinaus dem einstigen Gesamteuropa zugute kommen.

Die Waldverwüstungen im Interesse Frankreichs.

Der Himmelsbach-Ausschuß des hessischen Landtags in Darmstadt hat den Finanzminister Henrich als Zeugen vernommen. Nach seiner Verteidigung trug der Minister Auszüge aus der Denkschrift vor und gab rückblickend eine Uebersicht über die Geschichte des passiven Widerstandes. Den Inhalt der Verträge habe, so erklärte der Minister, die Firma Himmelsbach der Regierung nicht mitgeteilt; zum Schein aber sei man an das Finanzministerium herangetreten, damit es seine Zustimmung zu dem Abschluß der Verträge gäbe. Dies aber habe die Regierung abgelehnt. Wenn man auch annehmen wolle, daß ein Zwang zum Abschluß der Verträge ausgeübt worden sei, so müsse doch festgestellt werden, daß der Bestand der Firma nicht von ihren hessischen Werken abhängig sei. Bei der ganzen Angelegenheit habe es sich lediglich um Geschäfte gehandelt, die unter Umständen mehrere Millionen Mark Gewinn abgeworfen hätten. Daß ein Zwang vorgelegen habe, sei nicht entscheidend; es habe die Möglichkeit bestanden, die Abholzung hinauszuschieben. Die Firma Himmelsbach habe hierauf jedoch keine Rücksicht genommen, sondern alles gefällt, was ihr erreichbar gewesen sei. Die Forstverwaltung habe die Firma auf die Notwendigkeit der Schonung einzelner Schläge aufmerksam gemacht, ohne jedoch Gehör zu finden. Ueber den Umfang des Schadens zu sprechen, sei unmöglich. Der Finanzminister verlas ein Schriftstück, aus dem hervorging, wie sich die Regierung zu den verschiedenen Prozessen stellen wolle. Aus diesem Schriftstück ergibt sich, daß das Gesamtministerium es ablehnt, der Firma eine Ehrenerklärung abzugeben. Allerdings wolle die hessische Regierung sich an einem Boykott gegen die Firma nicht beteiligen. Der Finanzminister billigte das Verhalten seiner Beamten, die ihre Pflicht getan hätten.

„Helfer" bei der Post.

In den Kreisen der Bevölkerung ist es, so schreibt man aus Berlin, in letzter Zeit aufgefallen, daß ein so großer Teil des Bestelldienstes der Post durch sogenannte „Helfer" in Zivilkleidung mit Armbinde ausgeführt wird. Dieser Umstand ist umso auffälliger, als doch vor noch garnicht langer Zeit eine große Anzahl von eingearbeiteten Beamten abgebaut und mit 80 Prozent des Gehalts auf Wartegeld gesetzt worden sind. Wie man hierzu aus den Kreisen des Reichspostministeriums erfährt, ist diese Erscheinung durchaus nicht so absonderlich. Sie hat ihre Grundlage einmal in der zur Zeit bestehenden Urlaubszeit. Während im allgemeinen in kaufmännischen Betrieben das Arbeitspensum der beurlaubten Beamten oder Angestellten auf die zurückbleibenden verteilt wird, läßt sich diese Methode auf die Post nicht anwenden. Eine weitere Ursache liegt darin, daß die Leistungsfähigkeit der Postbeamten in letzter Zeit herabgesetzt worden ist u. demgemäß weiteres Personal erforderlich wird. Endlich aber in der Vermehrung des Verkehrs, der Einlegung neuer Züge und neuer Bestellgänge.

Der seinerzeit erfolgte Abbau erfolgte auch nicht auf Initiative der Postbehörde, sondern er war eine vom Finanzministerium ausgehende Maßnahme. Infolge der Abbauverordnung mußten eine bestimmte Anzahl von Postbeamten abgebaut werden. Wie vom Reichspostministerium erklärt wird, wurden in erster Linie diejenigen Beamten abgebaut, deren Leistungsfähigkeit den Erforderungen des Dienstes nicht oder nicht mehr gewachsen war. Alle übrigen Beamten wurden nicht pensioniert oder auf Wartegeld gesetzt, sondern sie fanden bei anderen Staatsbetrieben oder Kanzleien Unterschlupf. Nachdem in letzter Zeit sich das Bedürfnis nach eingearbeiteten Beamten wieder gehoben hat, werden in erster Linie diese anderweitig beschäftigten oder aber auch auf Wartegeld gesetzten Beamten herangezogen und voll reaktiviert.

Die Wiedereinstellung bereits abgebauter Beamten kann aber auch nur in beschränktem Maße erfolgen, da eine großer Teil der Militäranwärter von der Postbehörde mit übernommen werden muß. Zur Zeit befinden sich nicht weniger als 10 000 solcher versorgungsberechtigter Anwärter in den Kasernen, die auf Uebergangsgebührnisse gesetzt sind und auf irgend eine Anstellung von neu einzustellenden Kräften nicht sofort zur Verfügung hat, dann sucht sie die Lücken zunächst durch Helfer auszufüllen, von denen natürlich nur die tüchtigsten und brauchbarsten in den Dienst endgültig übernommen werden.

Der deutsch-russische Handel.

Während eines vorübergehenden Aufenthaltes in Leningrad erklärte der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, einem Vertreter der russischen Telegraphenagentur, man habe allen Grund, der Entwicklung des deutsch-russischen Handels optimistischer als je entgegen zu sehen. Die bevorstehende Getreideausfuhr werde den Warenumsatz erheblich steigern und den Umfang der Wareneinfuhr um ein Vielfaches erweitern. Für die Einfuhr aus Deutschland kämen Gebrauchsartikel und Landwirtschafts-Bedarf in Betracht. Der Ausbau der wirtschaftlichen Bedingungen hänge in vielem von dem günstigen Ausgang der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen ab.

Das Wesen des Dawes-Planes eine Revision.

Rufus Dawes, der Bruder des Vizepräsidenten Dawes, der bei der Ausarbeitung und später auch bei der Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes eine hervorragende Rolle gespielt, veröffentlicht soeben ein tagebuchartig angelegtes Werk unter dem Titel: „Wie der Dawesplan zustande kam."

Es ist vom deutschen Standpunkt aus besonders wertvoll, herauszuheben, was Rufus Dawes über die Bedeutung des Planes zu sagen hat. Er betont ausdrücklich, daß der Dawesplan nicht eine neue Verabredung außerhalb des Versailler Vertrages darstellt, sondern eine Revision einzelner seiner Teile. Damit bestätigt eine gewiß unangreifbare Autorität, daß die Einsetzung der Daweskommission der Bankrotterklärung der Reparationsbestimmungen des Friedensvertrages gleichkam, und daß mit der Annahme des Planes durch die alliierten Mächte ebenso wie durch Deutschland der unaufhaltbare Revisionsprozeß faktisch begonnen hat. Rufus Dawes gibt ganz offen zu, das Wesentliche sei gewesen, die politischen Bestimmungen des Versailler Vertrages von den wirtschaftlichen loszulösen und die wirtschaftlichen Angelegenheiten einer geschäftsmäßigen Kontrolle zu unterstellen.

Gehalts- und Lohnforderungen bei der Eisenbahn.

Der Hauptvorstand der nationalen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner beschäftigte sich mit der Gehalts- und Lohnfrage der Eisenbahner. Der erste Vorsitzende Büttemeier wies darauf hin, daß, trotzdem im Friedensvertrag festgestellt sei, daß die Lebenshaltung des deutschen Arbeitnehmers dem ausländischen Arbeitnehmer gegenüber rund 100 Prozent geringer ist, sich die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft dennoch [illegible]ere, eine Erhöhung der G[illegible] hälter un[illegible] Eisenbah[illegible]

Auf nach Heil!

Der Schwimm-Verein Heil v. 1910

Mitglied des Deutschen Schwimm-Verbandes und der Lebensrettungsgesellschaft,

feiert am **Sonntag, den 12. Juli,** sein

15 jähriges Bestehen

verbunden mit großem

Schwimm-Fest.



Programm:

Nachm. 3 Uhr: Beginn der Wettkämpfe in der Badeanstalt. **Abends 7 Uhr:** Preisverteilung und großer FEST-BALL in den Lokalitäten nebst dem dazu erbauten Zelte des Herrn Vereinswirts W. Löbbe. Bei eintretender Dunkelheit großer Fackelzug und Abbrennen verschiedener Feuerwerke.

Zu diesem Feste ladet herzlichst ein:

Der Vorstand. **Der Festwirt.**

Für gute Speisen und Getränke und bekömmliches Rauchmaterial sorgt bestens: 2392 **Der Festwirt.**

Zutritt an der Badeanstalt 0.50. **Für das ganze Fest 1.00.**



An alle Beamten, Angestellten und Arbeiter von Kamen und Umgegend.

Wollen Sie vornehm gekleidet sein und in Waren gut bedient sein, dann kaufen Sie beim

Fachmann

Heinrich Schäper

Tuch- und Bukskin-Lager
Herrenmoden nach Maß.
Markt 22.

Dort erhalten Sie ebenfalls Credit und können in Ratenzahlung reell und gut kaufen. 2394

Darum kaufen Sie nicht auswärts.

Aanundsens Nordpolreise

5 gewaltige Akte und

Opiumhöhle

Detektivschauspiel in 5 Akten sind die Titel unserer beiden Hauptfilme, welche ab

Freitag - Sonntag

im 2387

Alhambra-Theater
Kamen - Westfstr. 9
zur Aufführung gelangen.

Dazu der lustige Teil:

Snobby als Jokey
und
„Wenn zwei heiraten",
— Drei tolle Akte. —
— Sie lachen helle Tränen. —
Wochentags: Anfang 7³⁰ Uhr.
Sonntags: 3 Uhr.
Letzte Vorstellung stets 8³⁰ Uhr.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage **Nordstr. 4** eine

Grob- u. Feinbäckerei

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, nur beste und einwandfreie Ware zu liefern. Ich bitte höflichst um geneigten Zuspruch.

Emil Köckler, Nordstr. 4.

2360

Dr. Axelrod's Yoghurtmilch

in allen Kulturstaaten als ausgezeichnetes Heil- und Nahrungsmittel von vorzüglicher Wirkung besonders empfohlen:

1. Bei Magen- und Darmkrankheiten, Leber- und Herzleiden, zur Wiederherstellung der Kräfte nach schweren Krankheiten u. s. w.
2. Bei blutarmen, rachitischen Kindern, die in der Entwicklung zurückgeblieben sind und deren Kräfte gehoben werden müssen.
3. Bei älteren Personen, deren Verdauung darniederliegt.

Fragen Sie Ihren Arzt!

Zu beziehen durch den gesamten Milchhandel.

Molkerei Unna, G. m. b. H.

Unna Telefon 204 und 227. 23⁰

Empfehle:

Ia. Margarine	Pfd.	54 Pfg.
Ia. Kornkaffe	„	26 „
Ia. dicke gelbe Erbsen	„	20 „
Ia. Bruchreis	„	18 „
Ia. Matjes-Heringe 20 St.		1.- Mk.
Ia. Kokosfett in Tafeln		65 Pfg.
Ia. reine Kernseife Doppelstück		14 Pfennig.

2399

Johann Hüsten,

Kamen. Bergkamen.

Westlicher Schützenbund Kamen.

1. Kompagnie.

Am **Sonntag, den 12. Juli, abends 8 Uhr:**

Appell

mit Damen. Der Vorstand wird herzlichst eingeladen. 2384

Der Feldwebel.

Westl. Schützen-Bund Kamen.

II. Kompanie.

Samstag, den 11. Juli, abends 8 Uhr 2391

Versammlung

mit Damen beim Wirt Wilh. Neff, Bahnhofstraße.

— Frei-Bier. —

Der Hauptmann.

Achtung! **Achtung!**

Tillmanns Saalbau

Der schönste Saalbau von Kamen u. Umgegend.

Samstag, 11. Juli, ab 8 Uhr,
Sonntag, 12. Juli, ab 5 Uhr

Grosse Einweihungsfeier

Vokal- und Instrumental-Konzert.

Mitwirkende: Sänger-Vereinigung Kamen und Doppel-Quartett „Unter uns" Kamen.

An beiden Tagen

Erstklassiges Streichorchester

Vorzügliche Küche! Gute Getränke!

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

2383 **Friedrich Tillmann.**

Billige Lebensmittel!

Ia. Vollheringe	10 Stück	0.40
Ia. Neue Matjesheringe	3 „	0.40
Ia. Speisefett	Pfd.	0.65
Ia. Schmalz	„	0.92
Ia. dicker Speck	„	1.10
Ia. Edamer Käse	„	1.10
Ia. Edamer Käse, vollfett	„	1.60
Ia. Holländer Käse	„	1.00
Ia. Himbeersyrup	„	0.90
Ia. Kakao	„	0.60
Ia. Guatemala-Kaffee, roh	„	2.80
Ia. „ „ gebr.	„	3.40
Ia. Santos Kaffee, gebr.	„	2.40

Gebrüder Wolff.

2389

Billige Arbeitsschuhe

aus engl. Heeresbeständen, wenig getragen stark und wasserdicht, billiger als ein Paar Herrensohlen, Billiges Leder im Ausschnitt. Gleichzeitig empfehlen wir unsere „Granitsohlen", welche 3 mal länger als Kernleder halten. Auswärtige Kunden können auf Besohlung warten. Käufer, welche sich auf dieses Inserat beziehen, erhalten halbe Fahrt vergütet. 2395

Bork & Söhne,

Schuhmacherwerkstätten, Dortmund, Rosenthal 3, (am Geflügelmarkt). Tel. 5094 Rheinischestraße 9, Eingang Sedanstraße. Rheinischestraße 93, neben Orpheum.

Vereins-Drucksachen

liefert prompt und sauber die

Buchdruckerei der Kamener Zt.

Weizen- und Haferverkauf!

Landverpachtung,

Rottumerstraße und Unnaerstr.
2381 **Weststraße 79.**

Empfehle mich zum

Nähen

n und außer dem ...au e, auch zum ...usbessern der ...äsche.

...lly Lenschen
...i Herrn Hagen... ...ff. Unterschlepp... ...eg 48.

Pianos

erstkl., billig, lulante Bedingung.

Pianohaus
Alfred Deutmann
Dortmund, 2295
Ostwall 27.

Suche für Sonntag einen

Klavier- Geigen- Cellospieler

2386

Heimsoth, Unnaerstraße 60.

Reisende

für den Verkauf von Nähmaschinen gegen Provision und Zuschuß sofort gesucht.

Offerten unter **2396** an die Geschäftsstelle.

Schulentlassens evangelisches

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, für kleinen Haushalt mit 1 Kind gesucht. 2382

Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine fähige 2378

Schneiderei-Gehilfin

die nachweislich selbständig arbeiten kann und im Besitz von Lehrzeugnissen ist. Vorstellungen von 11—12 Uhr vormittags erwünscht.

Wallach & Co., K.-G.,
Kamen.

Zum 1. August von kleiner Familie braves, ehrliches, evangl.

Mädchen

gesucht, welches auch etwas Gartenarbeit mit übernimmt. 2374

Zu erfragen **Unnaerstraße 119.**

Eine weiß-rotgefleckte

Dogge

zugelaufen. 2388

Westick, Mühlenstr. 45.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. **Kamener Zeitg.**

Billige Lebensmittel!

a. Pflaumen	Pfd.	0.52
Ia. Rosinen	¼ „	0.23
Pr. frisch gebr. Kaffee	Pfd. 3.40	4.40
Prima vollf. Gauda-Käse	Pfd.	1.75
Prima 30% Gauda-Käse	„	1.30
Prima vollf. Edamer-Käse	„	1.60
Prima 30% Edamer-Käse	„	1.30
Prima Viktoria-Erbsen	„	0.20
Prima weiße Bohnen	„	0.24
Prima Teller-Linsen	„	0.38
Kernseife 5 Doppelstücke		0.40
Feinste Tafelmargarine	Pfd. 0.58 0.70 0.73	0.80

Allerfeinste Hannover'sche Wurstwaren in prima Qual. zu den billigsten Preisen.

Hochfeines Rübenkraut Pfd. 0.25
Ia. naturreiner Himbeersaft Pfd. 1.10

sowie sämtliche anderen Lebensmittel zu äußersten Preisen. 2393

Walter Pankok,

Telefon 89. **Kamen, Bahnhofstr. 54.**

S. Nentwig,

Kamen, Weststr. 63.

Trotz herabgesetzter Preise erhält jeder Kunde beim Einkauf von **5.— Mark** an einen

Riesen-Zeppelin

gratis. 2398

Lieber Heinrich!

Emaillekitt, kittet durchgebrannte Kochtöpfe, zerbrochene Glas- und Porzellangegenstände wasser- und feuerfest, Hat die **Germaniadrogerie Heinr. Jacobi** und **Willy Knapstein, Weststraße 49.** 2211

Anzeigen in der Kamener Zeitung

haben stets Erfolg.

Nach ein paar Minuten kam er wieder und berichtete glückstrahlend: „Meine liebe Frau läßt herzlich grüßen und danken; es geht ihr schon besser. Auch die beiden Kinderchen sind satt geworden und schlafen nun."

Das zu hören freute mich sehr und wir unterhielten uns ein Weilchen. Ich fragte: „Warum heißt du eigentlich Langpeter? Du bist gar nicht lang."

„Den Namen verdanke ich meinem Schweif — (er sagte „Schweif" statt „Schwanz", der kleine eitle Kerl!) — sehen Sie, wie prachtvoll lang er ist!" Bei diesen Worten schlängelte er seinen Schwanz auf abenteuerliche Weise herum. Einmal sah er aus wie ein Violinschlüssel, dann wie ein Baßschlüssel, und schließlich wurde er gestreckt, steif und gerade wie ein überlegenes Streichholz. — Ich mußte lachen.

„Der hat allerdings eine bedeutende Länge," sagte ich. „Hat dein Frauchen auch einen so schönen Schweif?"

„O ja," piepste er, „wir Langpeters wählen unsere Gattinnen stets aus langschwänzigen Familien. Meine Frau ist eine geborene Langnickel. Sie hat einen reizenden Schweif, kann ihn jedoch nicht so kunstvoll bewegen wie ich. — Die Kinderchen hingegen, meine Tochter Ringelschwänzchen und mein Söhnchen Mausi zeigen mir in dieser Hinsicht gute Anlagen."

Und Papa Langpeter fing wieder an mit seinem Schwanz herumzuschnörkeln. Zu drollig sah es aus.

„Höre, Mausepeterchen", sagte ich zu ihm, „daß du mir keine Löcher in den Fußboden bohrst!"

„Ausgeschlossen", antwortete er würdevoll. „Ich weiß, was sich schickt; ich bin ein harmloses, anständiges Mäuschen, wem ich dankbar bin, dem nage ich keine Löcher in die Dielen."

„Das ist hübsch von dir, du sollst manchmal eine Pelle haben", versicherte ich ihm.

Da machte er einen Luftsprung vor Freude und bat: „Bitte besuchen Sie uns doch bald. Wir wohnen ganz nahe, oben über dem Boden; der Eingang befindet sich unter der siebenten Dachziegel von oben gezählt." —

„Die freundliche Einladung kann ich leider nicht annehmen", erwiderte ich, „denn ich werde leicht schwindelig und bin im Klettern nicht geübt, doch ich hoffe, die ganze liebe Familie Langpeter hier unten begrüßen zu können."

„Mit dem größten Vergnügen unsererseits", säuselte Langpeterchen, „wir werden nicht verfehlen".

Und er hielt Wort. Gestern abend — ich ging in der Dämmerung wieder hinauf — kamen sie angerückt: Herr und Frau Langpeter, Fräulein Ringelschwänzchen und Mausi. Die Kinder waren wohlerzogen, und verzehrten mit zierlichem Anstand, was ihnen die Eltern vorlegten. — Im Laufe des Gesprächs fragte ich die freundliche Frau Langpeter: „Warum fürchtet ihr euch nicht vor mir? Ihr wißt doch, daß wir Menschen euch Mäusen nachstellen?"

Da lachte die rundliche Mausemadam' mir gerade ins Gesicht und sagte: „Das sieht man Ihnen doch an der Nase an, daß Sie keiner Maus etwas tun; Fallen und andere Mordwerkzeuge mögen Sie nicht leiden, und außerdem schenken Sie sehr gern, wenn Sie etwas haben."

„So, das alles sieht man mir an der Nase an", sagte ich nachdenklich. „Du bist eine außerordentlich kluge Mäuse-Mutter und wirst deine Kinder gewiß gut unterrichten."

„O die lieben Kinder", begann sie, strahlend vor Stolz; „sehen Sie nur, wie süß!" Mit diesen Worten wies sie auf Klein-Mausi, der in allerliebst-zierlicher Weise ein Wurstschwärtchen zwischen den Vorderpfoten hielt und daran herumknabberte, unterdes Fräulein Ringelschwänzchen über dem Rand des Gefäßes hing und ihr Schnäbelchen in das Wasser tauchte.

„Reizende Kinder", bemerkte ich.

„Nicht wahr?" frohlockte die Mutter; „es gibt keine holderen Geschöpfe, und ich bin sehr glücklich. Meine Tochter ist bereits verlobt; wenn Sie erlauben, stelle ich Ihnen demnächst meinen Schwiegersohn vor."

Mir wurde unbehaglich zu Mute — und das bemerkend (man sieht mir ja alles an der Nase an), fügte sie schnell hinzu: „Er ist ohne jeden Anhang".

Obgleich ich eine Vergrößerung der Mäusegesellschaft nicht wünsche, antwortete ich höflich „Bitte sehr", und fragte, um abzulenken: „Sind die Kinder auch folgsam und können sie einen Tadel ertragen?"

Statt zu antworten, rief Frau Langpeter: „Ringelschwänzchen!" — Das kleine Fräulein kam herbeigeflitzt. „Gehe rasch hinauf in die Wohnung", befahl die Mutter. „Hinter der Vorratskammer liegen drei Säcklein; hole die und bringe auch Mausis Tragkörbchen mit, damit er hilft, Vorrat nach Haus zu schaffen."

„Soll Mausi nicht mit mir gehen und die Sachen holen?" fragte bescheiden das Ringelschwänzchen.

„Laß dem Kind doch sein Vergnügen", sagte streng die Mutter, zärtlich auf das noch immer schnabulierende Kerlchen blickend, „du kannst das ganz gut allein besorgen; falls du nicht alles tragen kannst, gehst du eben zweimal."

Ringelschwänzchen verschwand, ohne zu mucksen. Ich konnte mir nicht versagen, der Mutter meine Hochachtung hinsichtlich ihrer Erziehungserfolge zu bekunden, und wollte eben noch hinzufügen: Aber dem Kleinen würde es sicher nicht schaden, wenn er seiner Schwester helfen müßte, — — da war das Mäusefräulein schon zurück, und nun hatte ich das Vergnügen, die Familie hamstern zu sehen. Alle vier stürzten über die Speisereste her und stopften alles in Säckchen und Körbchen. — Dann piepsten sie im Quartett „Schönen Dank" — „Gute Nacht" — „Auf Wiedersehen" — und verschwanden hinter der Dachrinne.

Demnächst werde ich nun den Schwiegersohn kennen lernen. Er heißt Adolar Flitzbogen, so sagte mir Frau Langpeter geborene Langnickel, und er stammt, wie schon der Name andeutet, nicht aus hiesiger Gegend. Ob Ringelschwänzchen und Adolar hier in der Nähe wohnen werden, wenn sie sich verheiraten?

Und lange wird es nicht dauern, so ist auch Mausi so weit, eine Familie zu gründen! Ob diese neuen Familienmitglieder eine ebenso vornehme Denkungsart haben werden wie Vater Langpeter? Und keine Löcher in unsere Fußböden nagen? Der Name Flitzbogen klingt so heftig, viel strenger als Langpeter — und wer weiß, wie die Kinder geartet sein werden, und wie viele Kinder überhaupt — in nicht allzuferner Zeit Kindeskinder — herumspazieren werden! Und trotz all dieser besorgniserregenden Möglichkeiten kann ich keine Mausefallen leiden. Was sollen wir anfangen, wenn es zu viele Mäuse werden mit der Zeit?" schloß seufzend Onkel Berthold.

„Dann schaffen wir uns eine Katze an", sagte ruhig sachlich Tante Emmelinchen, die ebenso aufmerksam zugehört hatte wie der kleine Fritz.

Vor Erstaunen vergaß der Onkel weiterzurauchen — „Eine Katze?" — „O ja, eine Katze!" rief Fritzchen — „aber er möchte auch ich die Mäusefamilie kennen lernen. Wir wollen jetzt gleich hinaufgehen. Onkel, es ist schon ganz dämmerig; vielleicht kommen Langpeters heute wieder und bringen Adolar Flitzbogen mit." Und als der Onkel zögerte, fuhr er dringlicher fort: „Du kannst ihnen ja sagen, daß ich ihnen nichts tun werde und" —

„Nein", sagte schnell der Onkel, „das geht nicht, sie fürchten sich, wenn ich nicht allein komme — doch ich werde sie von Dir grüßen, und bei Deinem nächsten Besuch kann ich Dich vielleicht der Familie vorstellen, wenn" —

„Wenn wir uns inzwischen nicht eine Katze angeschafft haben", unterbrach ihn die energische Tante. — Und richtig: als Fritz in der folgenden Woche zu Besuch kam, hatte eine große schwarze Katze ihren Einzug gehalten. — „Peter", rief der Onkel, als Fritzchen zur Gartentür hereintrat. Aber statt des von Fritz erwarteten Mausepapas, der ja eigentlich auch Langpeter hieß, erschien der Katzenpeter auf der Bildfläche. Es war ein schönes Tier, das selbstbewußt und stolz im ganzen Hause herumstieg und dafür sorgte, „daß die Mäuse nicht zu dreist wurden," wie Tante Emmelinchen sagte. Onkel Berthold bedauerte zwar die Verscheuchung der freundlichen Mäuschen, hatte sich jedoch schon sehr an den neuen Hausgenossen gewöhnt, der ihm auf Schritt und Tritt folgte und seinen Herrn bald überzeugte: daß es besser ist, ein nützliches treues Haustier zu pflegen, als Mäuse-Ungeziefer zu füttern. —



Wir haben fünf Karnickelchen.

Wir haben fünf Karnickelchen;
Das sind ganz süße Zwickelchen.
Drei sind schneeweiß, zwei weiß
und grau,
Und eines kann man ganz genau
Vom andern unterscheiden.

Eins kann schon Männchen
machen fein,
Eins wackelt mit dem Näschen klein,
Eins wackelt mit dem rechten Ohr,
Eins wackelt mit dem linken Ohr
Und eins mit allen beiden.

Das erste, das heißt Nuckelchen,
Das zweite ruf' ich Schnuckelchen,
Das dritte, das ist Dickerchen,
Das vierte ist mein Nickerchen,
Das fünfte heißt Graufellchen.

Sie purzeln, huch, vor lauter Schreck
Oft eines übers andre weg.
Gern schmausen sie Salat und Kohl
Und fühlen sich dabei sehr wohl
In ihrem kleinen Ställchen.

Nr. 159. 1925.



Fräulein Domina.

Roman von Hedwig Courths-Mahler

Amerik. Copyright 1922 by Karl Köhler u. Co.
(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

Er preßte ihre Hand an seine Lippen. „Nein, nein — traurig sollen Sie nicht sein, wenn ich es verhüten kann. Geben Sie es nur auf, für andere zu sorgen und zu denken. Jetzt lassen Sie mich das tun — jetzt übernehme ich die Führung und Verantwortung. Ach, Vina — ich habe mir in diesen Wochen der Trennung alles reiflich überlegt und bedacht. Vielleicht geht alles besser, als wir denken. Wenn Sie nur zwei oder drei Jahre Geduld haben wollen —, dann schaffe ich es schon. Jetzt gilt es ja nicht nur meine Zukunft, sondern auch die Ihre. Ich will arbeiten von früh bis spät, um Ihnen sobald wie möglich ein sorgenfreies Leben an meiner Seite schaffen zu können. Es wird freilich nur ein sehr bescheidenes Los sein, aber nicht war, Vina, Sie werden sich damit begnügen?"

Ihre Augen schimmerten feucht. „Darauf brauche ich Ihnen keine Antwort zu geben, Hans Ried. Ich will es auch nicht. Sprechen wir jetzt nicht von der Zukunft! Sie sollen keine Verpflichtungen auf sich nehmen, sollen frei sein, ohne Fessel. Alles andere wird das Schicksal fügen."

„Nun gut, wie Sie wollen. Ich muß ja ganz artig sein, um mir Ihr Mißfallen nicht zuzuziehen."

Sie mußte lachen. Da strahlte auch sein Gesicht in heller Freude. „Ach, Stiftsfräulein, ich bin ja so glücklich. Aber nun erzählen Sie mir von Surabaja. Wie sind Sie dort fortgekommen? Hat Surabaja nicht Trauerflaggen aufgesteckt, als sie abreisten?"

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, nein — aber ich glaube, einigen Menschen hat es leid getan, daß ich ging — vor allen Kepplers und der guten Mevrouw Poolman. Und der Abschied von Kepplers ist auch mir sehr schwer geworden."

„Das glaube ich. Es sind prächtige Menschen. Und wie ist es nun mti Ihrer Stiftsstelle, Stiftsfräulein? Haben Sie Nachricht von dem Syndikus bekommen?"

„Ja."

„Hoffentlich eine gute Nachricht?"

Sie atmete auf. „Eine sehr gute. Wenn es Sie interessiert, werde ich Ihnen den Brief gelegentlich zeigen."

Mit einem vorwurfsvollen Blick sah er sie an. „Wenn es mich interessiert? Können Sie glauben, daß mich etwas, das Sie angeht, nicht interessieren könnte? Aber ehrlich antworten!"

Sie errötete, sagte aber gleich: „Nein, ich kann es nicht glauben."

„Bravo, das war ehrlich. Ich lasse mir nämlich nie mehr gefallen, daß Sie mir etwas vorflunkern. Einmal haben Sie es getan. Sie sehen aber, daß es Ihnen nichts genützt hat — gar nichts. Und Sie sind herzlich ungeschickt im Flunkern. Ihre Augen sind viel zu ehrlich — Ihre lieben klaren Augen. Gott sei Dank, darauf kann man sich immer verlassen."

Sie stand noch immer wie im Traum neben ihm, lauschte seinen Worten, sah in sein männliches, energisches Gesicht und war so glücklich, so unvernünftig glücklich, daß er bei ihr war.

Eine ganze Weile standen sie zusammen an der Reeling und sahen dem bunten Hafentreiben zu. Zuweilen schwiegen sie ganz still — dann nahm er nur manchmal ihre Hand in die seine und drückte sie, als müsse er sich überzeugen, daß sie bei ihm war. Und dann plauderten sie wieder über das, was sie sahen. Und als es unten nichts Interessantes zu sehen gab, machten sie eine Promenade.

Vinas bisherige Mitpassagiere sahen erstaunt hinter ihnen her. Sie zerbrachen sich die Köpfe, in welchem Verhältnis der Neuangekommene zu ihr stand. Niemand wußte es, aber daß er ein sehr guter Bekannter sein mußte, war ihnen klar.

Als später der Kapitän zu dem jungen Paar herantrat, sagte Vina zu ihm: „Ich habe Glück, Herr Kapitän, hier in Batavia ist ein Landsmann, ein guter, alter Freund von mir, an Bord gekommen."

Und sie machte die Herren bekannt.

Der Kapitän nickte lachend. „Das ist ja erfreulich für Sie, Fräulein Domina. Nun können Sie wenigstens mit einem Menschen in deutscher Sprache reden."

„Waren Sie bisher die einzige Deutsche an Bord?" fragte Hans Ried.

Vina nickte lächelnd. „Ja, außer uns beiden befindet sich kein Deutscher mehr an Bord, wenn nicht in Batavia noch welche zugestiegen sind."

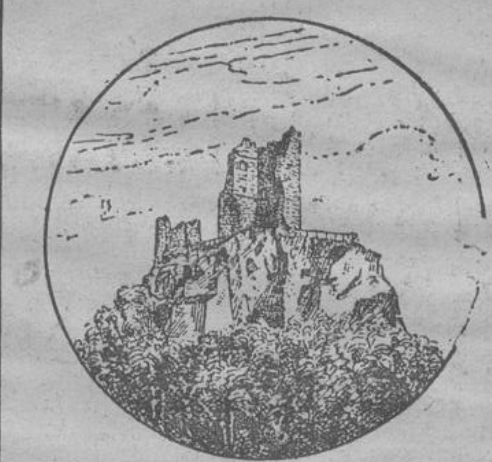
„Nein," sagte der Kapitän, „das ist nicht der Fall."

„Den Deutschen ist das Reisen vergangen, Herr Kapitän, sagte Hans Ried mit einem ernsten Ausdruck.

Der Kapitän wiegte den Kopf hin und her. „Sie werden es bald wieder lernen, die Deutschen. Wenn sie jetzt unten sind, kommen sie auch wieder hoch — das ist sicher — nicht wahr, Fräulein Domina?" Damit ging er, wohlgefällig dem jungen Paar zunickend, davon.

Hans Ried sah Vina fragend an. „Wie nennt Sie der Kapitän? Fräulein Domina? Habe ich recht verstanden?"

Die Burgen am Rhein.



Ruine Drachenfels.

Der Drachenfels. Die uralte Feste, bekannt durch das Nibelungenlied, hier soll Jung-Siegfried den Drachen getötet haben. 1147 wurde die Burg von dem Erzbischof Arnold I. von Köln neu aufgebaut. Bis 1530 war die Burg im Besitze der Burggrafen von Drachenfels. Im 30jährigen Kriege wurde dieselbe geschleift. Der Bergfried, der einzige Ueberrest, liegt auf einer Höhe von 325 Metern über dem Rhein. Der Ausblick rheinauf- oder abwärts ist prächtig, einer der schönsten am ganzen Rhein.

Sie sah scheinisch zu ihm auf. „Ja, Sie haben recht verstanden. Ich bin die neue Domina von Gantersheim."

Erschrocken blickte er in ihre Augen. „Stiftsdomina? Sagen Sie mir keinen Schrecken ein! Wie kommen Sie zu dieser Würde?"

Sie zuckte die Achseln. „Genau weiß ich das selber nicht. Ich kann Ihnen auch nichts weiter darüber mitteilen, als was in dem Briefe des Syndikus steht."

„Darf ich den Brief lesen — jetzt gleich?"

„Gewiß, ich kann ihn sogleich heraufholen."

Er ließ es geschehen. Ganz benommen sah er ihr nach. Soviel er wußte, war eine Stiftsdame eine wichtige Persönlichkeit. Wenn Vina Honegg plötzlich Stiftsdame wurde, dann war das freilich etwas anderes, als wenn sie nur als kleines Stiftsfräulein war, das froh sein mußte, Unterschlupf im Stift zu finden. Er war sehr unruhig und bedrückt.

Vina kam zurück und reichte ihm den Brief. Sie ließen sich an einem Tischchen in zwei Sesseln nieder die unter dem Sonnenzelt standen. Als er zu Ende war, ließ er ihn sinken und sah sie mit großen, unruhigen Augen an:

„Fräulein Domina? Also so eine gewichtige Persönlichkeit sind Sie geworden? Sie werden nun im Stift zu Gantersheim eine große Rolle spielen — werden ein Leben führen können, wie ich es Ihnen niemals bieten kann. Wissen Sie, daß dies ein harter Schlag für mich ist, Fräulein Domina? Tausend Mark Nadelgeld im Monat allein — lieber Gott — das könnte ich Ihnen mit dem besten Willen nicht geben. Das Leben eines armen kleinen Stiftsfräuleins hätte ich Sie wohl vergessen machen können — dafür hätte ich Ihnen in einiger Zeit Ersatz schaffen können. Aber nicht für das Leben einer Domina, wie Sie es in Gantersheim führen werden."

Vina hätte sich am liebsten in seine Arme geworfen und ihm gesagt: „Ich will lieber mit Dir hungern und darben, als ohne Dich in Ueberfluß leben, denn ich kann nur glücklich sein an Deiner Seite." Aber das sagte sie nicht. Sie nahm ihm nur mit einem lieben, lieben Lächeln den Brief aus der Hand und sagte ernst und bestimmt: „Jetzt sprechen wir von solchen Dingen gar nicht mehr, Herr Ried. Wenn Sie mich wirklich so genau kennen, wie Sie immer behaupten, dann müssen Sie einsehen, daß Sie jetzt sehr törichte Worte gesprochen haben. Es hat sich absolut nichts zwischen uns geändert, daß ich Domina geworden bin. Würden Sie mir vielleicht im Herzen anders gegenüberstehen, wenn Sie plötzlich Schah von Persien geworden wären?"

Er warf den Kopf zurück und sah sie mit glänzenden Augen an. „Jetzt haben Sie den Kleinmütigen beschämt, Fräulein Domina — Sie holde, liebe, kleine Stiftsherrin — Domina nicht nur von Gantersheim, sondern auch von meinem Herzen. Süße, liebe Domina!"

Sie machte eine Bewegung, als wollte sie aufstehen, aber er hielt sie fest.

„Wenn Sie noch mehr solche unvernünftigen Worte sprechen, ziehe ich es doch vor, in meine Kajüte zu gehen," sagte sie ernst.

Er funkelte sie an mit seinen jetzt wieder sehr zuversichtlich blitzenden Augen. „Ich bin ja schon zum Steinerbarmen vernünftig, Domina. Wenn ich nicht so schauderhaft vernünftig wäre, was meinen Sie, was ich dann tun würde?"

Sie wollte sich nun doch noch losmachen, aber er hielt sie ganz fest. „Nein, nein, Sie brauchen nicht davonzulaufen. Ich weiß, was ich Ihnen schuldig bin. Sie stehen unter meinem Schutz — und der reicht auch gegen mich selbst aus. Schließlich habe ich mich doch noch immer in der Gewalt, wenn es auch manchmal schwer ist. Ich kenne doch die strenge kleine Professorentochter, die nun auch noch mit der Würde einer Würde beladen ist. Ein mahnender Blick aus Ihren Augen macht mich zum frommsten Lamm."

Sie strich leicht über ihre Stirn. „Wenn ich bei Ihnen bleiben soll, müssen Sie nun von anderen Dingen sprechen, Herr Ried."

Er verneigte sich, haschte aber nach ihrer Hand und zog sie an seine Lippen. „Was befehlen Sie für ein Thema, Fräulein Domina?"

„Erzählen Sie mir vom Verlauf Ihrer Reise durch Java. Haben Sie Ihre Geschäfte zu einem guten Abschluß gebracht?"

Er nickte. „Ich bin sehr zufrieden. Es ist herzerfrischend zu sehen, wie viel es noch Reis, Zucker, Baumwolle und andere gute Sachen auf der Welt gibt. In Deutschland hatte man in den letzten Jahren manchmal das Gefühl, als ließe der liebe Herrgott gar nichts mehr wachsen. Darüber bin ich nun beruhigt. Die Hauptsache ist, all die guten Dinge nach Deutschland zu bringen. Ich sehe schon im Geiste die bis zum Rand gefüllten Frachtdampfer in unseren deutschen Häfen anlegen und, wenn sie ausgeladen sind, mit deutschen Waren, den Erzeugnissen unseres fleißigen Volkes, zurückgehen, um wieder neue Produkte zu holen. Denn wir können in der Hauptsache nur mit der Arbeit zahlen. Und das werden wir auch, wenn wir nur erst einmal wieder zur Ruhe gekommen sind. Ach, Fräulein Domina — vier Arme und zwei Köpfe möchte man haben, um helfen zu können, daß es wieder einmal aufwärts geht — nicht immer abwärts. Aber ich hoffe, meine Auftraggeber sind mit mir zufrieden."

„Davon bin ich überzeugt."

„Sie haben eine gute Meinung von mir."

„Die beste."

„Liebe — liebe Domina. Uebrigens hoffe ich im eigensten Interesse, meine Auftraggeber von meiner Tüchtigkeit und Verwendbarkeit überzeugt zu haben. Nur Lumpe sind bescheiden. Ich rechne damit, daß ich mir eine kleine Beförderung verdient habe — darauf bin ich jetzt sehr verpicht — weil das zur Gründung eines eigenen Heims doppelt erforderlich ist." Und er erzählte Vina mancherlei von seinen Geschäften und allerlei kleinen, interessanten Erlebnissen.

Der Dampfer fuhr nun durch die Straße von Malakka und dann in den Indischen Ozean. Dort hatten die Reisenden einige stürmische Tage, aber Vina hielt sich tapfer und blieb mit Hans Ried auf Deck, Schmunzelnd ging der Kapitän an ihr vorüber. „Sie halten sich tapfer, Fräulein Domina, alle Hochachtung."

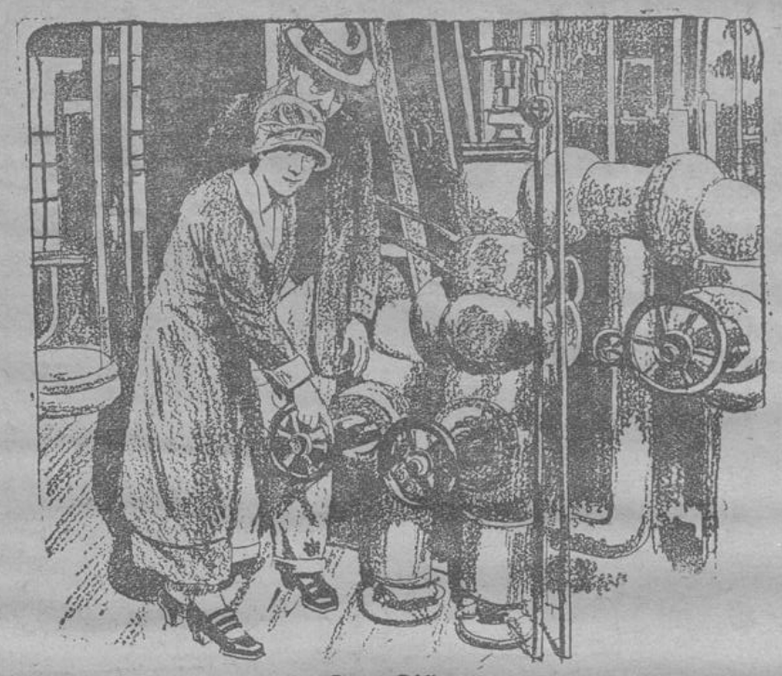
Vina hielt sich lachend an der Reeling fest. Der Sturm zauste ihr die blonden Locken unter dem Schleiertuch hervor, das sie sich fest um das Haar gebunden hatte und dessen Enden um sie herflatterten und zu Hans Ried hinüberflogen, als wollten sie ihn umfassen. Und die Kleider legten sich, vom Sturm getrieben, um den schlanken Körper. Hans Ried sah sie mit bewundernden Augen an. Sie lachten und tollten wie die Kinder über das leere Deck und rauften mit dem Sturm. Nach zwei Tagen legte sich dieser, und sie bekamen wieder ruhige Fahrt.

Die Mitpassagiere von Hans Ried und Vina Honegg gewöhnten sich schnell daran, die beiden jungen Deutschen fast unzertrennlich zu sehen. Schon am frühen Morgen wartete Hans Ried ungeduldig auf Vinas Erscheinen. Sie nahmen dann zusammen das Frühstück ein, machten eine gemeinsame Deckpromenade, trieben ein wenig Sport und saßen plaudernd zusammen oder lehnten an der Reeling. Lief der Dampfer einen Hafen an, gab es Abwechslung.

In Kolombo auf Ceylon ging Vina mit Hans Ried an Land. Sie machten mit mehreren anderen Passagieren eine Rundfahrt durch die Hafenstadt und kehrten angeregt und in heiterer Stimmung an Bord zurück.

Jeder Tag war ein neuer Feiertag für die beiden jungen Menschen, und sie genossen dies stete Beisammensein mit einer strahlenden Dankbarkeit gegen das Schicksal.

(Fortsetzung folgt.)



Frau Dillon,
die sich von einer kleinen Stenotypistin zur Generaldirektorin eines großen amerikanischen Werkes emporgearbeitet hat.

Eine sogar in Amerika Aufsehen erregende Karriere hat Frau E. Dillon gemacht. Noch im Jahre 1903 eine kleine Anfängerin der Brooklin Borough Gas Company (etwa zu vergleichen mit der deutschen A. E. G.), ist sie heute Generaldirektorin dieses Betriebes, der einen Wert von fünf Millionen Dollars repräsentiert. Sie hat sich aus eigener Kraft zu dieser Stellung emporgearbeitet und ist die gewaltige Entwicklung dieses Unternehmens ausschließlich ihr Verdienst. Sie ist auch entsprechend stolz auf diese Leistung und unterschreibt sich nur mit ihrem Mädchennamen Dillon, trotzdem sie bereits seit mehreren Jahren verheiratet ist, um so immer wieder zu dokumentieren, daß sie dieselbe sei die sie als kleine Stenotypistin war.

Der Bubenkopf. „Weißt du, Fritz, keine Haarnadeln, das ist ja ganz schön, aber womit soll ich mir die Schuhe zuknöpfen?"



Die Kirschen meines Zwillings

von Tante Elsa.

„Ich bin eine echte Werdersche! Echte Werdersche sind das Beste, was es an Kirschen nur gibt. Du bist eine ganz gewöhnliche Knupper, und jetzt sind Knupper überhaupt noch sauer! Und die da in dem Spankorb, ph! Die sind ja wohl nur aus Vierlanden! — Wie bin ich nur froh, daß ich eine echte Werdersche Kirsche bin!" So sprach eine wirklich schöne Kirsche, welche ein ganz klein wenig vorwitzig von ihrem Zwilling weggehüpft war und über den Korbrand in die weite Welt guckte. Mit ihrem Zwilling vertrug sich die hübsche „Werdersche" eigentlich nicht besonders gut, denn, ein kleiner gelber Kerl war dieser Zwilling und durch ein grünes Blatt des Baumes immer im Schatten gehalten worden, so daß die Sonne ihn nicht so oft und lieb hatte küssen können, wie die schöne Schwester. Wenn aber Frau Sonne küßt, ei, da freuen sich die Kirschen und bekommen rote Bäckchen, ganz wie die Menschenkinder, welche in der lieben Frau Sonne Strahlen munter spielen. So war die schöne Werdersche Schwester ein Liebling der Sonne gewesen, und der kleine gelbe Bruder hatte immer im Dunkeln gehockt und darüber nachgedacht, wie es nur komme, daß die Menschenkinder so schrecklich viel Kirschen essen können. Und nun lag der Zwilling ärgerlich wieder im Dunkeln und die vorwitzige Schwester sah so viel von der Welt, weil sie einfach auf den Korbrand gesprungen war. „Ich möchte auch einmal herausgucken," sagte der Bruder, als er hörte, daß seine Schwester immer wieder zankend zu den anderen Körben herübersprach und von diesen ein Geschwirr der verwegensten Behauptungen hohnlachend entgegennahm. „Vierlanden so schön wie Werder?" schrie jetzt seine Schwester wütend. „Seid ihr Hamburger doof! Was? Knupper schmecken besser als Werdersche? Na, so was lebt denn doch nicht!" So schalt die Zwillingsschwester und schüttelte den bettelnden Bruder ab, welcher auch über den Korb gucken wollte. Da sagte der: „So, wenn ich nicht rausgucken darf, dann sollst du auch nichts mehr sehen! Komm herunter vom Korbrand!" Und damit zerrte er an seiner Schwester langen Stielzopf, an dem er mit ihr zusammengebunden war, denn bei Kirschen ist es anders als bei Menschenjungens. Kirschenjungens haben Zöpfe wie Kirschenmädchen! Als er nun wild riß, da geschah etwas Merkwürdiges! Die Stiele rissen auseinander — und pardautz! da lag die arme Werdersche Zwillingsschwester auf der Erde. Einfach über den Korb herausgerollt war sie! Und ein Junge kam des Weges, der bückte sich, hob sie auf, freute sich schrecklich über seinen Fund und — — — grad' konnte das arme Werdersche Zwillingskirschenmädchen noch einmal zu ihrem Bruder heraufnicken, dann — war sie verschwunden. Wo? — Nun im Munde des Jungen!

Der gelbe Zwillingsbruder aber rutschte schnell ganz weit vom Rande des Korbes zurück, und drüben in den anderen Körben sprachen die Knupper — und die Vierländerkirschen nur noch ganz leise und flüsternd, denn der Schreck war ihnen allen bis in den Kern gefahren. „Ja," sagten die Knupper leise, „warum war sie auch vorwitzig!" „Und dann so eingebildet," flüsterten die Vierländer!" „Aber sie war doch sehr schön," dachte der gelbe Zwillingsbruder und blinzelte in die Sonne, die ihn jetzt auch traf. Da kam ein großer Mann, und die Kirschen atmeten nur ganz leise, denn sie wußten, daß ein Teil von ihnen jetzt in die weite Welt ziehen würde, vielleicht auch nur ein kleines Stückchen Weges und dann direkt in den Magen. Der Mann war der Verkäufer und fragte: „Werdersche? Knupper oder Vierlandener?" „Bitte Werdersche!" sagte eine schöne Dame, und der Mann griff in den Korb und hob die Werdersche heraus. Zwei Pfund. Und unter ihnen war auch der gelbe Bruder. Er kam mit seinen Freunden auf eine schöne Obstschale in einem feinen Zimmer, und er durfte noch lange in eine fremde schöne Welt sehen, ehe er denselben Weg ging wie seine Zwillingsschwester, die doch schöner war als er.

Familie Langpeter.

Märchen-Skizze von Marie Barthel.

An schulfreien Nachmittagen durfte Fritzchen den Großonkel Berthold besuchen, der außerhalb der Stadt in einem hübschen kleinen Haus inmitten eines großen Gartens wohnte. Den schönen Garten liebte Fritzchen sehr, verdankte er doch diesem viel Freude und Belehrung, aber fast noch mehr liebte er die „Geschichten", die der Onkel, jedesmal nach dem Kaffeetrinken, erzählte. Merkwürdig waren an diesen Geschichten die nicht alltäglichen, mitunter sogar außerordentlich seltsamen Begebenheiten, die der Onkel „gestern" oder „vorgestern" stets selbst erlebt hatte.

Auch heute war Fritz draußen bei Onkel und Tante. — Jetzt wurden die Kaffeetassen weggeräumt; Fritzchen bekam noch einen Teller mit zwei Stückchen Kuchen und einen großen Apfel vorgesetzt, Tante Emmelinchen ließ sich mit ihrem Strickstrumpf am Fenster nieder und Onkel Berthold zündete sich seine lange Pfeife an. Nun rauchte er ein Weilchen mit nachdenklichem Gesicht, und dann begann er:

„Ja, das war ein ganz sonderbares Erlebnis, vorgestern in der Abenddämmerung. Ich ging nach dem Boden, um Fenster und Türen zu schließen, weil es zu stürmen begann. Auf meinem Rundgang kam ich auch in das kleine Zimmer, dessen Türchen auf den winzigen Balkon am Dach führt, — der Schornsteinfeger schlüpft dort hinaus und herein, und auch unser Fritzchen ist schon manchesmal da herumgeklettert, wenn Pflaumen und Birnen zum Trocknen oben standen, oder wenn wir Aepfel aus dem Vorratskämmerchen heruntergeholten. — Als ich durch das Türchen hinaus sah, bemerkte ich etwas Schwärzliches an dem Rand der Wasserschüssel, die für die Vogelgäste draußen steht. Das schwärzliche Etwas entpuppte sich als ein zierliches Mäuschen. Nachdem es getrunken, schnupperte es unternehmungslustig in der Luft herum, rutschte sodann einigemale, blitzgeschwind wie auf Rädern, hin und her, und plötzlich stand es dicht vor mir im Fenster, das ich geöffnet hatte. Anscheinend fürchtete sich das Mäuschen kein bißchen vor mir; es machte ein Männchen, dann eine zierliche Verbeugung und piepste: „Guten Abend! — mein Name ist Langpeter — könnten Sie mich nicht ein wenig unterstützen? Ich bin Familienvater; meine Frau ist leidend, sie kann nicht ausgehen, um einzukaufen, und wir alle haben großen Hunger. Haben Sie vielleicht ein Schwärtchen, Krüllchen oder dergleichen abzugeben?"

„Warum denn nicht?" sagte ich. „Hier in Schrank liegt ein Rest delikater Zungenwurst — willst du die Schale haben, Herr Langpeter?"

„Ich wäre Ihnen sehr zu Dank verpflichtet," flötete entzückt das Mauspeterchen, spitzte das Mäulchen und trippelte ungeduldig von einem Beinchen auf das andere.

Ich holte ihm die Wurstpelle und er verschwand mit ihr.

vorgeworfen, sich der aktiven Beamtenbestechung schuldig gemacht zu haben. Einer der Beschuldigten ist Obermeister der Kölner Konditoreninnung. — Bei der Regierung in Köln sind große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Die Untersuchung ist im Gange. Verhaftet sind bisher neun mittlere Beamte, die beschuldigt werden, bereits bezahlte Besatzungsschäden mehrmals angefordert zu haben. Der zuständige Regierungsrat hatte im Vertrauen auf die Richtigkeit der Angaben seiner Untergebenen die Quittungen ohne Prüfung unterzeichnet. Der Schwindel wurde dadurch aufgedeckt, daß ein Beamter bei der Einlösung einer auf den Namen Bayer (Leverkusen) ausgestellten Quittung als Bevollmächtigter der Firma Bayer auftrat und den Namen Bayer fehlerhaft unterzeichnete. Einer der Beamten hatte sich auf diese Weise über 33 000 *M* angeeignet.

Neviges, 9. Juli. **Eine Typhus-Epidemie**, deren Ursache noch nicht ermittelt ist, wütet hier seit Wochen. Bisher sind 36 Fälle von Typhuserkrankungen gemeldet worden, von denen sich 23 als positiv erwiesen. Die Seuche verläuft ziemlich harmlos.

Aus aller Welt.

— **Eröffnung der Kieler Woche.** Die Kieler Woche 1925 hat unter überaus zahlreicher Beteiligung mit einer See- und Binnenregatta begonnen. Eine besondere Bedeutung erhält die Veranstaltung durch die Anwesenheit einer stattlichen schwedischen Flottenabteilung.

— **Wegen Betruges und Bestechung** wurde in Hannover der Bankier Katz zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. K. hatte, um sich rechtswidrig Vermögensvorteile zu verschaffen, Reichsbankangestellte durch Versprechung von Vorteilen zur Falschführung der Bücher veranlaßt.

— **Leichenfund im Eisenbahntunnel.** Im Eisenbahntunnel auf der Strecke Eschwege—Leinefelde wurde ein 20jähriges Liebespaar aus dem Nachbardorfe Schwebda mit schweren Kopfverletzungen tot aufgefunden.

— **Der Bahnhof Friedrichstraße in Berlin** ist im Umbau, den man sehr wohl als auch als Neubau bezeichnen könnte, nunmehr ziemlich vollendet. Nur die Betriebsräume sind noch nicht ganz fertig. Der neue Bahnhof Friedrichstraße darf unzweifelhaft als eine Sehenswürdigkeit bezeichnet werden, um die Berlin reicher geworden ist.

— **Autounglück.** Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen fuhr gegen einen Telegraphenmast. Der Wagen wurde zertrümmert und die Insassen herausgeschleudert. Der Besitzer des Wagens, der Kaufmann Straßner aus Fischern bei Karlsbad und der Chauffeur Reichel wurden getötet. Die beiden anderen Insassen des Wagens kamen mit leichteren Verletzungen davon.

— **Wegen Landesverrates** verurteilte das Reichsgericht den Ingenieur Schmiedeberg aus Stettin zu 2½ Jahren Zuchthaus. Schmiedeberg, der bei einer Stettiner Firma beschäftigt war, hat Zeichnungen und Schriftstücke, die im Interesse des Staates geheimgehalten werden mußten, feindlichen Mächten ausgeliefert und andere wichtige Akten auszuliefern versucht.

— **Das Ende eines Namensstreites.** Im ehemaligen Herzogtum Altenburg liegt die als Luftkurort bekannte Stadt Roda. Nach Vereinigung der thüringischen Staaten zum gemeinsamen Freistaat Thüringen war die Umbenennung von Roda (S.-A.) erforderlich, da Sachsen-Altenburg kein geographischer Begriff mehr sei! Wegen der verschiedenen Roda, die es gibt, kam eine Einigung über die neue Ortsbezeichnung nicht zustande, so daß das Städtchen politisch und postalisch Roda (Thüringen) und bahnamtlich Roda bei Jena genannt wurde. Eine Folge dieser beiden Bezeichnungen, zu denen auch noch die alte als dritte sich gesellte (Roda, S.-A.), war, daß eine allgemeine Verwirrung entstand und fortdauernd Fehlleitungen von Postsendungen und anderen Sendungen zu verzeichnen waren. Nunmehr scheint man sich geeinigt zu haben, denn seit 1. Juli führt das schmucke Städtchen offiziell die Ortsbezeichnung „Stadtroda".

— **Zu Tode gerädert** wurde in Külz auf dem Hunsrück ein Mühlenbesitzer. Der Betreffende wurde bei dem Versuch, eine Störung im Betriebe des Räderwerkes seiner Mühle zu beseitigen, vom Betriebe erfaßt und ins Räderwerk hineingerissen. Nur mit großer Mühe konnten die zerrissenen Körperteile des Toten stückweise aus dem Räderwerk geborgen werden.

— **Eine schwere Bluttat** hat sich bei Landau in der Pfalz zugetragen. Ein dem Trunke ergebener Tagelöhner wollte seinem 14jährigen Sohn den Lohn abnehmen, um das Geld zu vertrinken. Als der ältere Sohn das verhindern wollte, erhielt er von dem Vater vier Messerstiche. Der junge Mann starb noch am gleichen Abend.

— **Auf der Dresdener Vogelwiese** entstand um Mitternacht zwischen etwa 20 Hamburger Zimmerern, die zwei sich feindlich gegenüberstehenden Organisationen angehören, eine Messerstecherei. Dabei wurden einer der Beteiligten getötet und einer schwer verletzt. Sieben Personen wurden verhaftet.

— **Beim Sturz eines Autos in den Straßengraben** bei Hermsdorf in Sachsen wurde eine Frau von dem sich überschlagenden Kraftwagen erdrückt und der Kraftwagenführer selbst schwer verletzt.

— **Eine schwere Explosion** ereignete sich bei der Filmverwertungsgesellschaft und chemischen Fabrik von Bernhard Sandtu. Co. in Britz. Zwei Personen wurden getötet und acht schwer verletzt.

— **Seine Braut erschossen** hat in Berlin ein junger Kaufmann, der sich nach der Tat selbst durch einen Schuß in die Schläfe schwer verletzte.

— **Eine Ueberraschung** wurde einem Berliner Schneidermeister zuteil, dessen Ehefrau ihn mit Drillingen — sämtlich Mädchen — beschenkte.

— **Zwei Falschmünzer** wurden in Ludwigshafen festgenommen. Sie hatten falsche Dreimarkstücke ausgegeben.

— **Warschau überschwemmt.** Das Hochwasser der Weichsel hat nunmehr Warschau erreicht. Eine große Zahl Ortschaften in der Umgegend von Warschau wurden überschwemmt. In Warschau selbst steht der Stadtteil Praga bereits unter Wasser, das weiter steigt. In der Nähe der Hauptstadt hat das verheerende Element einen unaufgeschütteten Damm durchbrochen und 8000 Morgen Wiesen und Ackerland überschwemmt. Die Einwohnerschaft hat die überschwemmten Dörfer verlassen müssen. Auch oberhalb Warschaus wurden große Landstrecken unter Wasser gesetzt. Der Regen hat aufs neue eingesetzt und hält unvermindert an.

— **Um den Nordpol-Zeppelin.** Wie das Berliner Tageblatt erfährt, ist die internationale Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis zu dem Ergebeis gelangt, daß das angebotene Zeppelinluftschiff von 105 000 Kubikmeter nicht ausreicht, um die in ihrer Denkschrift gestellte Aufgabe auf Sicherheit zu erfüllen. Der Vorsitzende der deutschen Gruppe der Gesellschaft, Geheimrat Professor Dr. Kohlschütter, wurde beauftragt, das Ergebnis dem Zeppelinbau mitzuteilen, diesen aber gleichfalls zum Beitritt in die Studiengesellschaft aufzufordern. Eine technische Kommission, in der der Zeppelinbau dann Sitz und Stimme haben wird, soll entscheiden, ob sich ein Plan ausarbeiten läßt, nach dem das Schiff in solchem Umfange zur Arktisforschung benutzt werden kann, daß die zu erhoffenden Ergebnisse die gewaltigen Aufwendungen rechtfertigen und ob der Bau eines Luftschiffes von wenigstens 140 000 Kubikmeter nicht doch durchführbar wäre.

*

Kaiserenkelin und Sozialdemokrat.

Ein zweiter Fall Hatzfeldt-Lassalle?

Das Wiener „Acht-Uhr-Abendblatt" brachte die Nachricht, daß sich die 42jährige Fürstin Elisabeth Windisch-Grätz, die Enkelin des Kaisers Franz Josef, demnächst mit dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Petznek verloben werde. Diese Nachricht hat in Wien begreiflicherweise gewaltiges Aufsehen hervorgerufen und die Fürstin veranlaßt, zu dieser Nachricht in einer Unterredung mit Journalisten nähere Auskunft zu erteilen. Die Fürstin bestätigte zwar die Nachricht des Blattes nicht, aber sie bestritt sie auch nicht. Sie erklärte, sie wünsche nichts anderes, als endlich still und zurückgezogen als einfache Bürgersfrau leben zu können. Die Fürstin ist von ihrem Gatten seit einiger Zeit geschieden. Schon zu Lebzeiten Kaiser Franz Josefs war das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten denkbar schlecht und es bedurfte mehrfach der persönlichen Vermittlung des Kaisers, um die Ehe nicht schon damals zu trennen. Während des Krieges verliebte sich die Fürstin in einen jungen Seeoffizier; das Verhältnis, das sich zwischen den beiden entspann, hatte den bekannten Scheidungsprozeß zur Folge, der sich über vier Jahre hinzog und erst im vergangenen Jahre beendet wurde. Die Fürstin mußte als der schuldige Teil, Schloß Schönbrunn verlassen und wohnt seitdem in einer bescheidenen Wohnung in Wien. Der sozialdemokratische Abgeordnete Petznek nahm sich der Fürstin und ihrer Kinder an, vertrat die Rechte der Fürstin und war besonders auch den Kindern behilflich, einen neuen Lebensberuf zu finden. Der älteste Sohn, Franz Josef, ist 21 Jahre alt und in einer Fabrik als einfacher Arbeiter beschäftigt, während die Tochter ein Gymnasium besucht. Zwischen der Fürstin, die sich selbst als Sozialdemokratin bekennt, und Petznek entspann sich vor einiger Zeit ein Liebesverhältnis, und es wäre wohl schon längst zwischen den beiden zur Ehe gekommen, wenn sich die Frau des Abgeordneten nicht energisch einer Scheidung widersetzen würde. Zwar lebt Petznek schon von seiner Frau getrennt, aber der richterliche Scheidungsspruch konnte infolge der Weigerung der Frau nicht ausgesprochen werden.

*

— **Der „Einbrecherkönig von Lodz" dingfest gemacht.** Eine große Einbrecherbande ist von der Kriminalpolizei in Berlin unschädlich gemacht worden, bis auf ein Mitglied, das unter dem Spitznamen „der Einbrecherkönig von Lodz" und „Mannele" bekannt war. Jetzt gelang es einer Streife der Kriminalpolizei, auch diesen letzten Mann zu verhaften. „Mannele", ein kleines schmächtiges Männchen, nennt sich jetzt „Friseur Max Tiger".

— **Endlich erwischt.** Auf der Kurpromenade in Nizza wurde einer der bekanntesten internationalen Hochstapler verhaftet. Seit fünfzehn Jahren trat er in allen Modebädern der Welt auf, immer unter demselben klingenden Namen: Fürst Vitanvalvon Transkaukasien. Sein Hauptverdienst in der Vorkriegszeit war der Verkauf von Ehren- und Ordenszeichen seines transkaukasischen Reiches. Da nach dem Kriege Orden und Ehrenzeichen nicht mehr so beliebt sind, fabrizierte er in den letzten Jahren 500-Franken-Bons, die ebenfalls einen sehr guten Absatz fanden. Jetzt muß er bis auf weiteres jedenfalls sein Geschäft schließen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 10. Juli. Der Knappenverein „Kameradschaftl. Eintracht" hielt Sonntag eine Generalversammlung ab, in der man eingangs des verstorbenen Mitgliedes Flaschke ehrend gedachte. Den Abschluß über das letzte Stiftungsfest gab Kamerad Pfeiffer. Die Einnahmen betrugen 430,70 *M*, die Ausgaben 475,10 *M*. Am 26. Juli wird ein Familien-Ausflug nach Jackenkroll, Ostenfeldmark, veranstaltet. In der nächsten Versammlung wird über die Wiedereinführung der Sterbebeihilfe Beschluß gefaßt werden. Der Beitrag soll durch Umlage erhoben werden.

Dortmund, 9. Juli. (Verband der Felke-Vereine.) Am 25. und 26. Juli wird der Verband der Felke-Vereine e. V. seine Tagung im Hotel-Restaurant Biedermeier veranstalten, zu welcher die Vereine aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes die Vertreter entsenden werden. Der Dortmunder Verein mit seinen etwa 1500 Mitgliedern ist einer der größten Vereine des Verbandes. Wichtige Beschlüsse, die im Interesse des Volkswohles liegen, sollen gefaßt werden.

Regimentsfeier ehemal. 56er.

Wesel, 9. Juli. Zur Regimentsfeier des Infanterie-Regiments Vogel von Falckenstein 7. Westf. Nr. 56 verbunden mit Fahnenweihe des Vereins ehemal. 56er von Wesel und Umgegend hatten sich aus nah und fern eine große Zahl ehemaliger Regimentskameraden eingefunden. Der Empfang, den die Bürgerschaft den Angehörigen des einstigen Garnisonregiments bereitete, war glänzend. Ein Triumphbogen bot herzliches Willkommen und nicht nur in den Hauptstraßen, auch in den entlegensten Gassen und Gäßchen gab man durch Flaggenschmuck und und Illumination der Freude über das Erscheinen der alten 56er sichtbar Ausdruck. Einem Zapfenstreich des ersten Abends, ausgeführt von der alten Militärkapelle der 56er und dem Weseler Tambourkorps, durch die Hauptstraßen der Stadt schloß sich ein Festkommers im Schützenhause an. Hier wechselten Musikstücke, Begrüßungsansprachen, gemeinschaftliche Lieder und dergl. ab, und hielten die Teilnehmer lange in bester Stimmung zusammen. — Nachdem am folgenden Sonntag die noch weiter erschienenen auswärtigen Vereine und Kameraden begrüßt waren, ging es in stattlichem Zuge durch die Stadt zum Denkmal der Gefallenen der ehemal. Weseler Regimenter (56, 57, 7. und 43. Artillerie sowie Reserveformationen). Die Gedenkrede hielt hier in ergreifender Weise Leutn. d. R. Studienrat Dr. phil. M. Schulze, Gummersbach. Nach Schluß dieser überaus würdigen und ergreifenden Feier erfolgte Abmarsch zum Kasernenhof des ehem. Feldart.-Regts. 43. Dort fand Regimentsappell und anschließend gemeinschaftliches Mittagessen statt. Nach einem überaus stattlichen Festzuge zum Schützenplatz fand die Weihe der Fahne des Vereins ehem. 56er Wesel und Umgegend, unter Mitwirkung des Weseler Männerquartetts, (Dir. C. J. Trümper) statt. Die Weiherede hielt Generalleutnant a. D. Hucke, Würzburg. Redner richtete u. a. an die Festteilnehmer die Bitte, von dieser Feier das Feuer der Begeisterung mit in die Heimat zu nehmen, und sich daran Kinder und Kindeskinder erwärmen und begeistern zu lassen, bis das Morgenrot eines neuen glücklichen und freien Deutschlands erschienen sei. Zu dieser Fahnenweihe hatten die Weseler Damen und das Weseler Offizierkorps kostbare Fahnenbänder sowie eine große Anzahl Brudervereine von nah und fern Fahnennägel gestiftet. Anschließend an diese herrliche Feier war in den Gartenanlagen Festkonzert und abends Festball sowie großes Feuerwerk. Der äußerst würdige und schöne Verlauf des Festes wird allen Teilnehmern dauernd in angenehmster Erinnerung bleiben. Rückhaltlos wurde von allen Seiten anerkannt und betont, daß eine ähnliche Feier kaum jemals in Wesel stattgefunden habe. Den Veranstaltern und Leiter des Festes wurde dann auch in packenden Reden der verdiente Dank zum Ausdruck gebracht. — Der nächste Regimentsappell findet voraussichtlich in Dortmund statt, und ist zu hoffen, daß auch hier eine würdige Feier zustande kommt.

Konzert, Theater &c.

Kamen, 10. Juli. „Amundsens letzte Nordpolreise", die Erlebnisse der am 3. Juni 1922 mit dem Schiff „Maud" von der Nordwestküste Nordamerikas unter der Leitung des heute in aller Munde klingenden Forschers Roald Amundsen abgegangenen Nordpolexpedition, leuchtet auf der Leinwand des „Alhambra-Theaters" vom Freitag, den 10. Juli bis Sonntag, den 12. Juli, zu zweitem Leben auf. Ein beredtes Bild der unzähligen, unheimlichen und unabwendbaren Gefahren der Eiszonen rollt der Film vor uns auf. Wenn wir auf das furchtbare Schicksal so manchen Nordpolfahrers zurückblicken, wird in uns die rückhaltlose Achtung vor dem Wagemut, vor dem wissenschaftlichen Opfermut jener wach, die unbehindert um die Todesopfer, die bisher der Nordpol gefordert, sich immer wieder in neue Gefahren stürzen. — Fast unheimlich mutet es an, im Film die große Expedition mitzuerleben. Ja! Mitzuerleben! Man sitzt bei 17grädiger mitteldeutscher Temperatur im Theater und friert doch angesichts der kolossalen Eismassen, die sich vor dem Auge des Forscherschiffes schieben und drängen. Man atmet auf, wenn von Bord wieder zivilisiertes Land zu sehen, alle Gefahr überwunden ist. Wer mit Spannung die Zeitungsberichte über Amundsens Nordpolfahrt gelesen hat, wird im Film eine wertvolle Ergänzung finden; wer fremd menschlichem Wagemut gegenüberstand, wird in ein neues gewaltiges Gebiet eingeführt werden. Der Film, zu dem Amundsen selbst einige Aufnahmen gedreht hat, ist auch für Jugendliche freigegeben, für die eigene Vorstellungen innerhalb der Schulen stattfinden werden. Neben diesem wissenschaftlichen Film läuft noch ein baktiges Detektivschauspiel: „Die Opiumhöhle", das sich durch eine verwirrende Handlung mit glücklichem Ausgang würdig den Erzeugnissen des Berliner Elite-Films anreiht, sowie das lustige Programm. Ein Besuch wird sich lohnen.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Samstag, den 11. Juli 1925.

2—3 Uhr nachm. Konzert des Rundfunkorchesters. 1. Grieg: Hochzeitstag auf Troldhaugen. 2. Schumann: Träumerei. 3. Brahms: Ungarische Tänze 5, 6. 4. Grieg: Aus der Peer-Gynt-Suite, a) Ingrids Brautraub, b) Peer Gynts Heimkehr — Solveijs Lied. 5. Reger: Liebeswalzer. 6. Moskowsky: Aus aller Herren Länder. 7. Ivanovici: Orientrosen-Walzer. 8. Strauß: Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron".

6.15 Uhr abends „Bastelfunk" (Ingenieur Schultz-Münster).

7.10 Uhr abends „Einführung in die italienische Sprache und Kultur" (Dr. Heinermann-Münster).

8 Uhr abends Vortrag „Im alten Oesterreich des Biedermeier" von Dr. Geratewohl-München (Willi Wittig).

8.30 Uhr: Konzert des Kunstpfeifers Gialdini-Berlin unter Mitwirkung des Rundfunkorchesters. 1. Rossini: Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell". 2. a) Meyerbeer: Pagenarie aus der Oper „Die Hugenotten", b) Die Spieluhr. 3. Saint-Saens: Fantasie aus der Oper „Samson und Dalila". 4. Meyerbeer: Schattentanz aus der Oper „Dinorah". 5. Flotow: Fantasie aus der Oper „Martha". 6. Fleischmann: Frühlingsreigen. 7. Koß: Winterlied. 8. Mein Liebling heißt Mädi.

10—11 Uhr abends Tanzmusik des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 8. Juli. Auftrieb: 840 Stück Großvieh, 180 Schweine, 8 Kälber, 1 Schaf, 3 Ziegen. Der Handel war in Großvieh langsam. Kühe kosteten 1. Qualität 550—650, 2. 450—550, 3. 375—500, 4. 275—350, 5. 150 bis 250. Rinder kosteten 1. Qual. 375—450, 2. 300—375, 3. 250—300, 4. 200—250, 5. 125—200. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 42 431—43 271 verwendet worden. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 20—28, 8 bis 10 Wochen alte 28—50, 10 bis 12 Wochen alte 50—65. Nächster Markt findet am 15. Juli statt.

Der Segen des Sommers soll uns auch im Winter laben. Schon regen sich die fleißigen Hände der Hausfrauen und bergen die Ueberfülle des ersten reifen Obstes wie Stachelbeeren, Erdbeeren, Kirschen in gute reine Gefäße, um sie aufzubewahren. Trotz peinlichster Sorgfalt und Sauberkeit, die gerade diese Arbeiten erfordern, würde es aber wohl oft vorkommen, daß das Eingemachte verdirbt, wenn den erfahrenen Hausfrauen nicht ein altes erprobtes Mittel in Dr. Oetker's Einmache-Hülfe zur Seite stände. Es ist, nebenbei bemerkt, das billigste und einfachste Verfahren, das alle Früchte vor dem Verderben durch Schimmel oder Gärung sicher schützt. Es kann wie immer auch dieses Mal wieder bestens empfohlen werden.



ALLE NERVEN

gebrauchen zur Gesunderhaltung die richtige Nahrung

Ausschneiden. — Aufbewahren.

aber wie wenige Menschen denken daran und wieviel Hunderttausende leiden unter der Erschöpfung ihrer Nerven, ohne zu wissen, daß ihre Leiden diesen Ursprung haben.

Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, dumpfer Druck im Gehirn, Verstimmungen oder Angstzustände, Reizbarkeit, Zerstreutheit, leichte Erregbarkeit, Abnahme der Energie, nervöser Husten, Zittern der Glieder, Gedankenflucht, Wallungen, Blutandrang nach dem Kopf, Herzklopfen, Gedankenschwäche, Müdigkeits-, Schwäche-, Ermattungsgefühle, Ueberempfindlichkeit gegen Geräusche, leichte Schreckhaftigkeit, schwere Träume, Ohrensausen, Unsicherheit beim Sprechen, Schlafsucht, Lach- und Weinkrämpfe, Melancholie und Hypochondrie.

Das sind die ersten Anzeichen eines beginnenden nervösen Zusammenbruches, dem der körperliche meist bald zu folgen pflegt.

Muß das aber so sein? — Nein! Aber Sie müssen Ihre Nerven richtig ernähren.

Das wissenschaftlich erprobte Nervennährmittel

„NERVANOL"

wird auch Ihre Rettung sein. Machen Sie einen Versuch damit.

Eine Million - 1000000 Gratis

proben werden **ganz kostenlos und franko** versandt.

Zögern Sie aber nicht! Bei Nervenleiden ist oft ein verlorener Tag unwiderbringlich!

und verlangen Sie **als Leser dieses Blattes** Versuchsmenge und Broschüre kostenlos

von Dr. med. G. Campe G. m. b. H., Magdeburg.

Wenn Magen- oder Gallensteinleiden neben obigen Erscheinungen bestehen, ist dieses besonders anzugeben.

2. Angebot

SAISON-AUSVERKAUF

Weisswaren

Rohnessel 78—80 cm breit, starkfädige westfälische Ware . . . . . Mtr. **0.78 0.65** — 0.52

Bettuchnessel ca. 160 cm breit, vorzügliche Qualitäten . . . . . Mtr. **1.95 1.80** — 1.45

Hemdentuch 80—82 cm breit, solide starkfädige Qualitäten . . . . . Mtr. **0.85 0.75** — 0.65

Hemdentuch 80—82 cm breit, fein- u. grobfädige süddeutsche Fabrikate . . . . Mtr. **1.30 1.10** — 0.95

Hemdentuch 130—160 cm breit, vorzügliche Erzeugnisse für Bettücher u. Bezüge, Mtr. **2.60 2.10** — 1.85

Haustuch 140—160 cm breit, Ia. westfälische Qualitäten . . . . . Mtr. **2.60 2.25** — 1.95

Bettuch-Halbleinen zum Teil unsere bewährten Bielefelder Fabrikate . . Mtr. **4.50 3.60** — 2.90

Köper-Biber ungebleicht, 75 cm breit, Ia. westfälische Qualitäten . . . . . Mtr. **1.30 1.10** — 0.78

Bleich-Köper 80 cm breit, stark- u. feinfädig . . . . . Mtr. **1.50 1.25** — 0.88

Bettdamast 130 cm breit, in Streifen- und Blumenmustern . . . . . Mtr. **3.50** — 2.75

Bettdamast 160 cm breit, in Streifen- und Blumenmustern . . . . . Mtr. **4.50 3.90** — 3.50

Handtuchgebild 46—48 cm breit, in Gerstenkorn und Drell . . . . . Mtr. **0.68 0.48** — 0.25

Handtuchgebild 46—50 cm br., Gerstenkorn u. Drell in grau u. weiß, Halbleinen, Mtr. **1.10 0.98** — 0.78

Baumwollwaren

Schürzen-Siamosen 116—120 cm br. unsere bewährten Qualitäten . . . . Mtr. **1.65 145** — 1.10

Schürzen-Druck 116—120 cm. breit, erstklassige Erzeugnisse . . . . . Mtr. **1.75** — 1.48

Bett-Kattune 80 cm. breit, in guten, waschechten Dessins . . . . . Mtr. **1.30 1.10** — 0.85

Bett-Siamosen 80 cm. breit, schwere Qualitäten . . . Mtr. **1.30 1.10** — 0.98

Kleider-Siamosen 85—90 cm. breit vorzügliche Fabrikate . . . . . Mtr. **1.75 1.25** — 0.98

	160 cm. br.	130 cm. br.
Bett-Inlett 130—160 cm. br. garantiert federdicht und säureecht . . . Mtr.	4.50	3.50

Bade- u. Küchenwäsche

Wischtücher rot u. blau # z. Teil gesäumt u. gebändert, ca. 55×55 cm. groß . Stück **0.52 0,48** — 0.37

Wischtücher rot u. blau # 60×60, 60×80 gesäumt und gebändert, uns. bekannt guten Qualitäten . . . . . Stück **0.98 0.75** — 0.65

Handtücher 48×100 cm. gesäumt u. gebändert, abgepasst in Gerstenkor u. Drell Stück **0.95 0.75** — 0.68

Grubengebild 50—75 cm. breit, in guten Qualitäten Mtr. **0.95 0.78** — 0.55

	50×110	50×100	45×100
Frottierhandtücher weiß und mit farbigen Kanten Stück	2.75	1.95	1.25

	140×165	100×100	80×100
Frottierbadetücher weiß und mit farbigen Kanten . .	10.40	4.50	2.95

Waschstoffe

Waschmusseline 75—80 cm breit, hell- u. dunkelgrundige Muster, waschecht Mtr. **1.25 0.95** — 0.75

Wollmusseline 80 cm breit, hell- und dunkelgrundig gemustert . . . . . Meter **3.75** — 2.90

Wollmusseline u. Wollkrepps 80 cm br. erstkl. Fabrik. in nur neuen Mustern Mtr. **4.90** — 4.50

Wollmusseline einfarbig in ca. 20 verschiedenen modernen Farben . . . . . Meter **3.25** — 2.95

Schweizer-Voll-Voiles 100—115 cm breit, in reizenden Dessins . . . . . Mtr. **2.50 1.95** — 1.75

Schweizer-Voll-Voiles 105—110 cm breit, aparte Neuheiten . . . . . Mtr. **3.90 3.75** — 3.50

Schweizer-Voll-Voiles 110 cm breit, weiß . . . . . Meter **2.90 2.60** — 1.95

Kleider-Frottès 100—110 cm breit aparte Karros, sowie ca. 15 verschied. Modefarb. Mtr. **2.25 1.95** — 1.75

Crêpe-Marocaines u. Frise 100 cm breit in verschiedenen Modefarben . . . . . Meter — 1.90

Zephir 70—80 cm. breit, uni und gestreift für Oberhemden und Kleider . . . . Meter **1.10 0.85** — 0.69

Dirndel-Zephir 70—80 cm breit. garantiert waschecht . . . . . Mtr. **1.65 1.25** — 0.85

Schürzen-Satin 80 cm breit, vorzügliche, erstkl. Fabrikate in schönen Dessins Mtr. **1.95 1.75** — 1.45

Kleiderstoffe

Blusenstreifen zum Teil reine Wolle . . . . . Mtr. **2.00 1.25** — 0.95

Schotten doppelt breit . . . . . Mtr. **2.25 1.95** — 1.50

Schotten 105 cm breit, reine Wolle . . . . . Mtr. **4.25 3.50** — 2.90

Cheviot 90—130 cm breit, reine Wolle . . . Mtr. **4.50 2.90** — 1.85

Wollmarocaine 70—105 cm breit, reine Wolle . . . Mtr. **4.90 3.90** — 2.90

Popeline-Serge 90—105 cm breit, reine Wolle . . . Mtr. **6.80 5.80** — 3.25

Gabardine 130 cm breit, reine Wolle . . . . Mtr. **10.30 8.50** — 5.90

Mouline u. Rips 130 cm breit, reine Wolle . . . Mtr. **14.50 12.90** — 8.50

Seidenstoffe

Helvetia 85—90 cm breit, in allen modernen Farben, Mtr. **4.90** — 3.90

Crepe-Marocaine 100 cm breit, uni und gemustert . . Mtr. **7.80 6.50** — 4.90

Eolienne 100 cm breit, apartes Farbensortiment, Mtr. **9.80 7.90** — 5.80

Crepe de Chine 100 cm br., schöne weiche Qual., Mtr. **12.50 10.90** — 7.90

Taffet 90 cm br., uni gestr. u, kariert, f. Kleid., M. **11.50 9.80** — 6.50

Damasse 90 cm breit, vorzügliche Ware . . Mtr. **9.50 7.25** — 5.25

Teppiche u. Decken

Gobelin-Divandecken 150×300 in schöner Ausmusterung . . . . . Stück **27.- 24.-** — 19.00

Gobelin-Tischdecken 130×130 cm modernste Muster . . . . . Stück **19.50 14.-** — 6.50

Steppdecken mit guter Füllung . . . . . Stück **18.- 14.-** — 12.50

Bettvorlagen 50×100, Ia. Jute u. Bouclé . . . Stück **7,50 3.75** — 2.50

Läuferstoffe Jute, Tapestry und Haargarn . . . Meter **7.50 3.50** — 1.75

Auf sämtliche

Teppiche

Tapestry, Haargarn, Bouclé, Plüsch und Velour

gewähren wir

25% Ermässigung.

Anfertigung von Innen-Dekorationen

— bei fachmännischer Beratung. —

Gardinen

Spannstoffe 130—150 cm breit, gute Tüll-Qualitäten . . . . . Meter **1.65 1.50** — 1.35

Gardinen-Stückware 100—130 cm breit, moderne Muster mit Kante . Meter **1.95 1.40** — 95 Pf.

Etamine 150 cm breit, klein und groß kariert Mtr. **1.75 1.45** — 1.10

Scheibengardinen-Stückware solide Qualitäten . . . . . Meter **78** Pf., **65** Pf., — 58 Pf.

Brise-Bises in neuen modernen Mustern . Stück **70** Pf., **50** Pf., — 35 Pf.

Stores mit Tülldurchsätzen . . . . . Stück **2.25 1.95** — 1.75

Stores Etamin, z. Teil mit Hand-Filet . . Stück **8.75 6.50** — 3.75

Gardinen abgepaßt, hübsche mod. Muster . Paar **8.75 7.50** — 5.90

Madras-Garnituren Farbenprächtige Muster . 3teilig Paar **12.50 8.90** — 7.80

Madras u. Brokatstoffe 130 cm breit, für Innendekorationen . . . Stück **7.50 6.75** — 5.50

Kaffeedecken große Sortimente . . . . . Stück **3.50 2.85** — 1.75

Künstlerdecken in modernen Zeichnungen . . . Stück **10.50 8.50** — 5.90

Messinggarnituren und sämtliche Zubehörteile sowie **Holzgarnituren** in allen Längen.

Wachstuche 80—100 cm breit in schönen neuen Mustern . . . . . zu sehr billigen Preisen.

Unser enorm billiger **Ausverkauf** in **Damen-, Herren- u. Kinder - Konfektion** wird bis zum **21. Juli** fortgesetzt.

Wallach & Co. K. G. Kamen